

**LANDKREISE &
QUARTIERS-
ENTWICKLUNG**

 **NEUAUFLAGE**



Schriftenreihe des
Landkreistags Baden-Württemberg
Band 46

ISSN 2701-1739

© Landkreistag Baden Württemberg · April 2025

INHALT

GRUSSWORTE

Joachim Walter.....2
Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg
Manne Lucha MdL.....4
Minister für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg

VORWORT ZUR NEUAUFLAGE

 Prof. Dr. Alexis von Komorowski.....6
Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg

Angebote der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“8

GOOD-PRACTICE DER QUARTIERSENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN

 Landkreis Heidenheim.....11
Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald.....15
Alb-Donau-Kreis19
Bodenseekreis.....22
Landkreis Tübingen26
Landkreis Karlsruhe.....29
Landkreis Göppingen32
Landkreis Esslingen35
Landkreis Biberach.....38

Weitere Good-Practice-Projekte der Quartiersentwicklung aus den Landkreisen41
--

WISSENSCHAFTLICHER IMPULS

 Auf dem Weg zu solidarischen Gemeinschaften.....42
Prof. Dr. Peter Dehne, Hochschule Neubrandenburg
Kooperative Quartiersentwicklung als Erfolgsfaktor lebenswerter Landkreise: Von der Kür zum Gebot der Stunde?45
Prof. Dr. René Gründer, DHBW Heidenheim

MIT QUALIFIZIERUNG ZUR QUARTIERSENT- WICKLUNG – WIE MACHEN ES DIE LANDKREISE?

 Die Quartiersakademie stellt sich vor.....48
Schwarzwald-Baar-Kreis50
Ortenaukreis52

Bildnachweise56
Der Landkreistag Baden-Württemberg.....57

GRUSSWORT



Joachim Walter

Die Landkreise stehen auch in ihrer Funktion als Sozialhilfeträger und aufgrund ihrer planerischen Verantwortung für funktionierende soziale Infrastrukturen vor vielfältigen Herausforderungen. Nicht nur die Megatrends des demografischen Wandels und der Individualisierung werfen Fragen auf, sondern auch die in letzter Zeit dicht aufeinander folgenden Krisen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendiger denn je, resiliente Strukturen zu schaffen, um insbesondere Menschen mit Unterstützungs- und Hilfebedarf zu entlasten. Quartiersentwicklung freilich bedeutet noch mehr als das. Quartiersentwicklung eröffnet allen Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit, Verantwortung für ihr eigenes Umfeld zu übernehmen, sich zu beteiligen und zu engagieren.

Wir als Landkreise sehen in der Quartiersentwicklung ein Instrument, das den Ausbau lokaler Sorgestrukturen ermöglicht, das aktive Dorf- und Stadtgemeinschaften stabilisiert und fördert. Deswegen wirken wir auch aktiv an der Entwicklung lebenswerter Quartiere mit. Wir regen Quartiersprojekte an, stehen unseren kreisangehörigen Städten und Gemeinden mit sozialplanerischer Expertise zur Seite, planen und steuern Quartiersprozesse und stellen die landkreisweite Vernetzung der relevanten Akteure sicher. Dabei gibt es keine Blaupause für gelungene Quartiersentwicklung in den Landkreisen – vielmehr muss jeder Landkreis die eigenen Ressourcen, Herausforderungen und Ziele in den Blick nehmen.

Im Rahmen der vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aufgelegten Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ wurde 2018 die Fachberatungsstelle Quartiersentwicklung beim Landkreistag Baden-Württemberg eingerichtet. Die Fachberatungsstelle unterstützt die 35 baden-württembergischen Landkreise in der Quartiers-

entwicklung – sei es in der Konzepterstellung, der Fördermittelakquise oder bei Fach- und Regionaltagen. Ergänzend wird in den Jahren 2022 und 2023 im Regierungsbezirk Tübingen das Pilotprojekt „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“ umgesetzt. In landkreisübergreifenden „Arbeitsgemeinschaften“ werden Konzepte für verschiedene Szenarien der Quartiersentwicklung erarbeitet; in den einzelnen Landkreisen werden „Runde Tische“ zur Vernetzung der relevanten Akteure durchgeführt.

So gibt es bereits eine ganze Bandbreite von Good-Practice-Projekten in den Landkreisen. Fünf dieser Beispiele werden im Folgenden vorgestellt und wissenschaftlich eingeordnet. Darüber hinaus vermittelt der Exkurs zur „Regionalkoordination Quartiersentwicklung“ einen Einblick in den aktuellen Stand des Pilotprojekts.

Diese Publikation will Impulsgeber, Inspirationsquelle und Fundgrube zugleich sein. Wir wollen mit dieser Veröffentlichung zeigen, wie unsere Landkreise in Kooperation mit ihren Städten, Gemeinden und zivilgesellschaftlichen Initiativen die sozialen Herausforderungen unserer Zeit gestalten und vor Ort, ganz konkret, Verantwortung für das soziale Miteinander heute und in Zukunft übernehmen. Moderne kommunale Sozialpolitik, wie wir sie begreifen, ist sehr viel mehr als bloße Existenzsicherung – es geht ihr um gute Lebensqualität für alle, um generationenübergreifendes Miteinander und selbstwirksame Gestaltung des eigenen Lebensumfelds.



Joachim Walter

Präsident des Landkreistages Baden-Württemberg

GRUSSWORT



Manne Lucha MdL

Krisen prägen unsere Zeit und der demografische Wandel ist längst Realität. Als Verantwortliche in Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft ist es unsere gemeinsame Aufgabe, diese Herausforderungen anzunehmen und die notwendigen Veränderungen zu gestalten, damit wir weiterhin ein erfolgreiches Bundesland bleiben, in dem alle Menschen gut leben – und zwar in jeder Region und jeder Generation.

Mit der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung werden neue Formen des Zusammenlebens, der Versorgung sowie des solidarischen Miteinanders entwickelt. Quartiersentwicklung stärkt den sozialen Lebensraum vor Ort und ermöglicht eine hohe Lebensqualität sowie Teilhabe. Es entstehen lebendige Quartiere – also Nachbarschaften, Stadtteile oder Dörfer, in die Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen.

Hierzu benötigen wir bedarfsgerechte Wohn- und Nahversorgungsangebote und eine wohnortnahe Beratung genauso wie Begegnungsorte, eine tragende soziale Infrastruktur, eine gesundheitsförderliche Umgebung und ein wertschätzendes, von bürgerschaftlichem Engagement getragenes gesellschaftliches Umfeld.

Eine gelingende Quartiersentwicklung findet dann statt, wenn sich verschiedene Ebenen und Akteure vernetzen. Die Entwicklung von passgenauen Lösungen erfolgt vor Ort und muss sich an den konkreten Bedürfnissen der Menschen orientieren. Deshalb brauchen wir engagierte und aktive Städte und Gemeinden, die sich gemeinsam mit ihrer Bürgerschaft und den lokalen Akteuren auf den Weg machen.

Bei der Initiierung und Unterstützung der lokalen Prozesse haben Landkreise eine Schlüssel-

rolle: Sie beraten fachlich, unterstützen administrativ und bieten Raum für Austausch und Vernetzung. Insbesondere kleinere Gemeinden im ländlichen Raum profitieren vom Know-how und den Ressourcen der Landkreise.

Mit der Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam Gestalten.“ begleitet und unterstützt das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration seit 2017 Städte, Gemeinden, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei der Entwicklung ihrer Quartiere mit den Angebotsbausteinen Information, Beratung, Förderung, Vernetzung und Qualifizierung.

Dabei haben wir insbesondere das Gemeinsame Kommunale Kompetenzzentrum Quartiersentwicklung (GKZ.QE) als Anlauf- und Beratungsstelle der Kommunalen Landesverbände ins Leben gerufen. Sie haben dadurch beim Landkreistag eine Ansprechperson für alle Fragen der Quartiersentwicklung. Über das Programm Quartiersimpulse können Landkreise, Städte und Gemeinden Fördermittel erhalten. Die Quartiersakademie bietet zudem Schulungen und Qualifizierungen an. Beispielsweise können Landkreise eine (Inhouse-) Fortbildung buchen, um Quartiersentwicklung als Schnittstellenthema in der eigenen Verwaltung zu verankern. Alle Angebote finden Sie auf unserem Internetportal www.quartier2030-bw.de.

Insgesamt konnten bereits fast 600 Quartiersprojekte gefördert und rund zwei Drittel der Kommunen im Land mit den Angeboten der Quartiersstrategie erreicht werden.

Gerade in Zeiten, in denen eine Krise nach der anderen über das Land fegt, zeigt sich, dass Quartiersentwicklung Netzwerke schafft, Ressourcen effizient nutzt und somit langfristig zu krisenfesten Landkreisen beiträgt. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass Sie weiterhin so

engagiert und mutig dranbleiben und die Angebote der Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam Gestalten.“ aktiv nutzen.

Ihr



Manne Lucha MdL

Minister für Soziales, Gesundheit und Integration
Baden-Württemberg

VORWORT ZUR NEUAUFLAGE



Prof. Dr. Alexis von
Komorowski

„Es gibt nichts Gutes. Außer man tut es!“ so hat es pointiert Erich Kästner formuliert und so hat es Eingang in den deutschen Sprachschatz gefunden. Aber woher weiß man, was das Gute ist – und wie man es tut?

Um für den Bereich des noch recht jungen Handlungsfelds der Quartiersentwicklung hierauf erste Antworten zu präsentieren, ist diese Broschüre im April 2023 erstmals veröffentlicht worden. Damals hatten wir freilich nicht damit gerechnet, dass nach kaum zwei Jahren bereits eine umfangreiche Ergänzung notwendig sein würde. Es ist in der Tat alles andere als selbstverständlich, dass in derart kurzer Zeit so viel Berichtenswertes initiiert und in Gang gesetzt wird, dass sich eine Neuauflage nachgerade aufdrängt. Eines immerhin wird damit eindrücklich belegt: Die Landkreise sind auch bei der Quartiersentwicklung am Puls der Zeit und bringen zupackend die Dinge zum Gelingen.

Den Erfolg dieser Publikation unterstreicht, dass seit der Erstauflage über 2.000 Exemplare gedruckt wurden und so den Weg in die Landkreise, Städte und Gemeinden fanden. Die Broschüre wurde bei Kommunalen Pflegekonferenzen und Gesundheitskonferenzen sowie bei Fachtagen als Ideen- und Impulsgeber ausgegeben und weitergereicht. Aber auch in ihrer digitalen Version dient und dient die vorliegende Publikation Sozialplanerinnen und -planern sowie Quartiersmanagenden, kommunalpolitisch Verantwortlichen und Leistungserbringenden, zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie Behördenmitarbeitenden als vielseitiges Vademecum.

Bei der Quartiersentwicklung steht an erster Stelle der Befund, dass der Mensch ganz generell, als homo socialis, aber eben auch besonders die Gruppe der Älteren und Hochbetagten ein ausgeprägtes Bedürfnis nach zwischenmenschlicher Begegnung hat. Sich gerade Letzteres bewusst zu machen, ist umso bedeutsamer, als unsere Gesellschaft einem starken demografischen

Wandel unterliegt und massiv altert. Und so kommt es natürlich auch nicht von ungefähr, dass die Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam Gestalten.“ auf den Handlungsempfehlungen jener Enquetekommission des Landtags von Baden-Württemberg fußt, die sich von 2014 bis 2016 intensiv dem Thema „Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten“ gewidmet hatte.

Nun ist es vor dem Hintergrund des demografischen Wandels kaum mehr als eine Binsenweisheit, dass ohne die auf breiter Front entlastende Wirkung von ehrenamtlich Tätigen und lebendiger Nachbarschaft die notwendigerweise auszubauenden Unterstützungsleistungen für ältere Menschen weder möglich noch finanzierbar sein werden. Dementsprechend lässt sich die Frage nach dem „guten“ Quartier und dem richtigen Weg dorthin denn auch immer nur vor Ort, in und aus der Gemeinschaft von Leistungserbringenden, Verwaltung und Zivilgesellschaft beantworten. Ganz in diesem Sinne präsentiert die Neuauflage der Broschüre „Landkreise und Quartiersentwicklung“ neben den Best-Practice-Beispielen der Erstauflage zusätzlich fünf Projekte aus den Landkreisen Heidenheim, Breisgau-Hochschwarzwald sowie dem Alb-Donau-Kreis und dem Bodenseekreis. Sämtliche Projekte eint, dass in den jeweiligen Sozialräumen, die alle auf den Begriff Quartier hören, Orte entstehen, wo in professionell-zivilgesellschaftlicher Ko-Produktivität intergenerationale Solidarität und damit sozialer Zusammenhalt im wahrsten Sinne des Wortes begreifbar wird.

Dazu passt der wertvolle wissenschaftliche Beitrag, den Prof. Dr. Peter Dehne von der Hochschule Neubrandenburg verfasst hat und der ebenfalls neu in die Broschüre aufgenommen wurde. Darin wird betont, dass solidarische Gemeinschaften für ein gutes Leben im Alter unerlässlich sind. Voraussetzung dafür ist, so Dehne, die Ko-Produktion aller relevanten Akteure im Quartier und die Eigenverantwortung, sich vor Ort einzubringen.

Ergänzt wurde die Broschüre zudem um einen weiteren zentralen Aspekt der Quartiersentwicklung, nämlich die Qualifizierung haupt- und ehrenamtlich tätiger Personen. Der Schwarzwald-Baar-Kreis sowie der Ortenaukreis zeigen exemplarisch, wie Landkreise den Qualifizierungsbaustein der Landesstrategie erfolgreich nutzen können.

Diese Publikation soll auch in ihrer neu aufgelegten Version dazu anregen, mutig und zuversichtlich die Weichen für das Miteinander von morgen zu stellen. Mit seiner Fachberatung Quartiersentwicklung unterstützt der Landkreistag Baden-Württemberg bereits seit dem Jahr 2018 die baden-württembergischen Landkreise durch individuelle Beratung zu Förderprogrammen, Konzeptentwicklungen und konkreten Anträgen, um so den Weg zu Kümmererstrukturen und sorgenden Gemeinschaften vor Ort zu ebnen. Ein bewährtes Format der Fachberatung ist dabei die zweimal jährlich stattfindende Quartierswerkstatt 2.0, die allen an dieser Thematik Interessierten ans Herz gelegt sei.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit gerne nutzen, allen zu danken, die an dieser Broschüre mitgewirkt haben. Ohne ihre Expertise und ihr Engagement wäre nicht das entstanden, was wir jetzt in Händen halten und vieles zugleich ist: Good-Practice-Sammlung und Impulsgeber, Ratgeber und Mutmacher, Leitfaden und Kreativwerkstatt.

Ich wünsche der neu aufgelegten Broschüre eine gute Aufnahme.

Zur
Alexis v. Komarowski

Prof. Dr. Alexis v. Komarowski

Hauptgeschäftsführer des Landkreistags Baden-Württemberg

ANGEBOTE DER LANDESSTRATEGIE „QUARTIER 2030 – GEMEINSAM. GESTALTEN.“



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

LANDESWEITE FACHTAGE & REGIONALKONFERENZEN

Impulse und Austauschmöglichkeiten für alle Aktiven und Interessierten im Bereich Quartiersentwicklung

- **Familienforschung im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg**

QUARTIERSAKADEMIE

Schulung und Qualifizierung für alle, die in der Quartiersentwicklung tätig sind, sich engagieren oder engagieren möchten

- **Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg**

QUARTIERSIMPULSE. BERATUNG UND UMSETZUNG VON QUARTIERS- PROJEKTEN VOR ORT

Förderprogramm für Städte, Gemeinden und Landkreise in Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Akteuren, die mit Maßnahmen der Bürgerbeteiligung alters- und generationengerechte Quartiere entwickeln möchten

- **Allianz für Beteiligung e.V.**

GEMEINSAMES KOMMUNALES KOMPETENZ- ZENTRUM QUARTIERS- ENTWICKLUNG (GKZ.QE)

Anlauf- und Beratungsstelle für Städte, Gemeinden und Landkreise zu allen Fragen der Quartiersentwicklung in Baden-Württemberg

- **Städtetag BW, Gemeindetag BW (durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften Stuttgart) und Landkreistag BW**



ONLINEPORTAL UND NEWSLETTER

Diese und weitere Angebote sowie Termine, Praxisbeispiele und Ansprechpersonen finden Sie auf der Onlineplattform:

- www.quartier2030-bw.de

GOOD-PRACTICE DER QUARTIERSENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.



Das Förderprogramm »Quartiersimpulse«
wird von der Allianz für Beteiligung
durchgeführt.

HEIDENHEIM



BREISGAU-
HOCHSCHWARZWALD



ALB-DONAU-KREIS



BODENSEEKREIS



TÜBINGEN



KARLSRUHE



GÖPPINGEN



ESSLINGEN



BIBERACH



LANDKREIS HEIDENHEIM

Autorin: Gertraud Jauß, Pflegekordinatorin, Koordinierungsstelle Jugend und Soziales, Landratsamt Heidenheim



Niederstotzingen: Gemeinsam. Lebenswert. Zukunft gestalten.

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:

Quartiersimpulse

Laufzeit:

01.09.2024–31.08.2026

Antragsteller:

Dezernat Soziales und Gesundheit,
Koordinierungsstelle Jugend und Soziales

Fördersumme:

115.000 Euro

Kooperationspartner:

Stadt Niederstotzingen,
Stiftung Haus Lindenhof

Eigenkapital:

28.750 Euro

Wie ist die Idee zu Ihrem Quartiersprojekt entstanden und welche Überlegungen oder Erfahrungen waren entscheidend für die Ausgestaltung?



Gertraud Jauß

Der Landkreis Heidenheim verfolgt seit 2020 mit der „Kommunalen Pflegekonferenz – Netzwerke für Menschen“ das Ziel, die Versorgung und Lebensqualität der Menschen im Landkreis Heidenheim

auf Grundlage einer verantwortungsvollen und vorausschauenden Planung sicherzustellen. Marcus Bremer, Bürgermeister der Stadt Niederstotzingen, ist stellvertretend für die Bürgermeister im Landkreis Heidenheim in der Lenkungsgruppe der Kommunalen Pflegekonferenz vertreten und wirkte aktiv in der Arbeitsgruppe Nachbarschaftshilfen mit. Hier entstanden erste wichtige Einblicke in die Bedarfslagen der Menschen und mögliche Hilfsstrukturen.

Zudem führte der Landkreis Heidenheim in Kooperation mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg im Oktober 2021 eine digitale Regionalkonferenz unter dem Motto „Quartier 2030: Unsere Gemeinschaften stark machen, unsere Kommunen voranbringen“ durch. Bürgermeister Bremer nahm an dem Workshop mit dem Titel „Gemeinschaften stärken durch Quartierskümmerer“ teil. Die Schilderungen einer Gemeindegewalterin weckten sein Interesse und zusammen mit der Landkreisverwaltung, vertreten durch Gertraud Jauß, arbeitete er in der Folge an der Idee eines Quartiersprojekts in Niederstotzingen.

Als Grundlage hierzu diente das in den Jahren 2018/2019 in Niederstotzingen erstellte integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK), das unter anderem auch die künftigen sozialen Entwicklungsaufgaben der Stadt aufzeigt. Somit fügten sich die erwähnten Puzzlestücke zu einem



Die Steuerungsgruppe bei der Arbeit

Ganzen zusammen. Hilfreich ist hierbei, dass die Stelle der Pflegekoordination durch Gertraud Jauß sowohl die Geschäftsführung der Kommunalen Pflegekonferenz als auch das Voranbringen der Quartiersentwicklung im Landkreis Heidenheim beinhaltet, wodurch eine enge Vernetzung und Verzahnung der beiden Aufgabebereiche „Pflege“ und „Quartier“ gewährleistet ist.

Wer war an der Konzeptentwicklung beteiligt, und wie haben Sie unterschiedliche Akteure dafür gewinnen und integrieren können?

Für die Realisation des Vorhabens war es grundlegend wichtig, dass Marcus Bremer in seiner Position als Bürgermeister das Projekt zur „Chefsache“ machte. Im Prozess hat sich bewährt, den Gemeinderat in Niederstotzingen durch den Bürgermeister bereits im Vorfeld der Antragstellung intensiv, z.B. im Rahmen einer Klausur, miteinzubeziehen. Hierbei war es besonders hilfreich, Quartiersentwicklung an gelungenen Beispielen erlebbar zu machen und daraus einen eigenen Weg für die spezifischen Belange der Stadt Niederstotzingen zu entwickeln. Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sind wichtige Multiplikatoren für das Projekt und gerade in ländlich geprägten Strukturen spricht es sich schnell herum, wenn etwas gut ist oder ob die Skepsis überwiegt. Landrat Peter Polta und der



Die Steuerungsgruppe bei der Auftaktveranstaltung; (v.l.n.r.: Martin Keller-Combé, Gertraud Jauß, Katja Koppelman, Marcus Bremer)

Kreistag des Landkreises Heidenheim unterstützten die gemeinsame Antragsstellung und sahen für den Landkreis die Möglichkeit, ein Pilot- und Leuchtturmprojekt zu realisieren.

Wert gelegt haben wir zudem von Anfang an auf eine gute Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe aus Vertretern des Landkreises, der Stadt, dem zivilgesellschaftlichen Partner und der externen Projektberatung auf Augenhöhe.

Der zivilgesellschaftliche Partner Stiftung Haus Lindenhof ist mit einem Pflegeheim bereits vor Ort tätig und ein etablierter Partner mit Erfahrung – auch in der Quartiersarbeit. Der Landkreis und die Stadt können auf eine langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem zivilgesellschaftlichen Partner zurückblicken. Bei der Auswahl der externen Prozessbegleitung wurde besonderer Wert darauf gelegt, einen Berater zu engagieren, der sich in kommunalen Strukturen bestens auskennt und über praktische Erfah-

rungen im Handlungsfeld der Seniorenarbeit verfügt. Durch ein Gespräch aller Beteiligten vor Antragsstellung konnte geprüft werden, ob die Vorstellungen der Kooperationspartner zusammenpassen.

Was würden Sie anderen Landkreisen empfehlen, die ebenfalls eine Antragstellung anstreben?

Zunächst einmal ist Geduld für den Prozess gefragt, um eine gute Vernetzung und Vorbereitung der Akteure im Vorfeld, wie beschrieben, zu ermöglichen. Ein weiterer wichtiger Faktor ist, Beratung und Unterstützung von außen in Anspruch zu nehmen, beispielsweise durch „Gut beraten“ von der Allianz für Beteiligung, den Besuch landesweiter Fachtage, die Teilnahme an Formaten wie der Quartierswerkstatt oder die Durchführung einer eigenen Regionalkonferenz. Bei all diesen Veranstaltungen besteht neben



Die Auftaktveranstaltung mit der Bürgerschaft wurde sehr gut angenommen

den Informationen durch fachliche Expertinnen und Experten eine gute Möglichkeit, sich mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis auszutauschen.

Zudem konnte in einer Bürgermeister Dienstversammlung die Pflegekordinatorin des Landkreises zusammen mit der Fachberatung Quartiersentwicklung das Thema Quartiersentwicklung in Städten und Gemeinden vorstellen und auf konkrete Fragen der Bürgermeister eingehen. Prinzipiell ist es wichtig, den Gewinn eines Quartiersentwicklungsprozesses beispielsweise in Bezug auf gesellschaftliche Herausforderungen herauszuarbeiten. Quartiersentwicklung ist eine gute Möglichkeit, diesen effektiv zu begegnen.

Welche Schritte sind geplant, um das Projekt langfristig im Quartier zu verankern?

Zum einen soll Nachhaltigkeit durch die Stelle der Quartierskordinatorin erreicht werden. Mit Frau Steiner konnte zum 01. Februar 2025 diese Stelle besetzt werden. Sie gibt dem Projekt ein Gesicht, ist Motor zur Vernetzung vor Ort und wird auch ganz konkret Menschen in ihren spezifischen Lebenslagen aufsuchen und unterstützen. Die Quartierskordinatorin hat geeignete Räume in der Ortsmitte neben dem Rathaus bezogen und ist somit ein zentraler Anlaufpunkt für das Projekt im „Herzen“ der Stadt.

Zum zweiten soll erreicht werden, dass sich die Bürgerinnen und Bürger aktiv in das Projekt einbringen und sich selbst für die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in ihrer Stadt engagieren. Eine erste gelungene Auftaktveranstaltung mit 160 Bürgerinnen und Bürgern aus allen Stadtteilen fand bereits statt. Es war großes Interesse am Thema zu spüren, was die Vermutung nahelegt, dass der Mehrwert der Quartiersentwicklung in Niederstotzingen erkannt wurde und sich auf Dauer etablieren wird. Dies lässt optimistisch auf den zeitnah stattfindenden runden Tisch der sozialen Leistungserbringer blicken sowie auf die kommenden Bürgergespräche in Niederstotzingen und den Stadtteilen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... es unser Ziel ist, einer generationengerechten Kommune im ländlichen Raum einen Schritt näherzukommen und allen Städten und Gemeinden im Landkreis zu ermöglichen, von den Ergebnissen und Erfahrungen zu profitieren. Außerdem freuen wir uns darauf, mit dem Projekt die Chance zu haben, die Lebensqualität unsere Bürgerinnen und Bürger positiv zu beeinflussen.“

Gertraud Jauß,
Pflegekordinatorin,
Landratsamt Heidenheim

BREISGAU-HOCHSCHWARZWALD

Autorinnen: Karin-Anne Böttcher, Lucia Eitenbichler, Diana Raab, Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement, Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald



Leuchtturmprojekte – für eine neue Sorge- und Pflegekultur im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald

Förderprogramm der Strategie

„Quartier 2030“:

Quartiersimpulse

Antragsteller:

Dezernat 2 Jugend und Soziales,
Fachbereich Aktive Teilhabe und
Pflege

Kooperationspartner:

Sechs Kommunen mit jeweils einem zivilgesellschaftlichen Partner:

1. Gemeinde Bollschweil und Arbeitsgruppe „Gut alt werden in Bollschweil“
2. Gemeinde Gundelfingen und Verein „Bürger für Bürger – Bürgertreff Gundelfingen“
3. Gemeinde Gottenheim und Arbeitsgruppe „Gut alt werden in Gottenheim / Pflegewohngruppe“

4. Gemeinde Merdingen und Paul-Mathis-Stiftung
5. Gemeinde Münstertal und Krankenverein St. Trudpert e.V.
6. Gemeinde St. Märgen und Bürgergemeinschaft St. Märgen e.V.

Laufzeit:

01.05.2024–30.04.2026

Fördersumme:

115.000 Euro

Eigenkapital:

28.750 Euro

Wie ist die Idee zu Ihrem Quartiersprojekt entstanden und welche Überlegungen oder Erfahrungen waren entscheidend für die Ausgestaltung?

Bereits 2022 wurde im Fachbereich Aktive Teilhabe und Pflege die „Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement“ eingerichtet mit dem Auftrag, die 50 Kommunen im Landkreis Breisgau Hochschwarzwald beim Aufbau „Sorgender Gemeinschaften“ zu beraten und zu unterstützen. Die Insolvenz des Caritasverbandes für den Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald e.V. hat im Herbst 2023 die angespannte Situation im Pflegebereich stark ins Bewusstsein gerückt – die Schließung von Einrichtungen führte zu Verunsicherung. Es wurde deutlich, dass die etablierten Träger und professionellen Dienste die Herausforderungen des demografischen Wandels nicht allein bewältigen können. Kommunen, Pflegedienstleister und Zivilgesellschaft müssen sich auf den Weg machen und gemeinsam als „Sorgende Gemeinschaft“ Verantwortung übernehmen.



Auftaktveranstaltung in der „Leuchtturm-Kommune“ Bollschweil am 28.11.2024

Daher sind im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald Bürgermeister/innen, Gemeinderäte und die Zivilgesellschaft und Dienstleister besonders sensibilisiert für die zwingenden Notwendigkeiten von Sorgenden Gemeinschaften. Der Landkreis möchte die Kommunen dabei unterstützen, Strukturen aufzubauen, damit ältere Menschen auch bei Pflege- und Unterstützungsbedarf in ihren Heimatgemeinden bleiben können. Im

geförderten „Quartiersprojekt“ des Landkreises nehmen sechs sehr unterschiedliche „Leuchtturmkommunen“ teil. Diese werden von der Fachstelle unterstützt. Ziel des Projektes ist es, Erkenntnisse über Erfolgsfaktoren für den Aufbau von Sorgenden Gemeinschaften zu gewinnen, von denen künftig auch andere Kommunen profitieren können.

Wer war an der Konzeptentwicklung beteiligt, und wie haben Sie unterschiedliche Akteure dafür gewinnen und integrieren können?

Die „Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement“ hat sechs Kommunen ausgewählt, die sich hinsichtlich Ihrer Lage im Landkreis, ihrer Einwohnerzahl, ihres Entwicklungsstandes als Sorgende Gemeinschaft und ihres Planungsstandes bzgl. der Umsetzung von konkreten Pflegeangeboten unterscheiden. Voraussetzung für die Teilnahme war, dass die beteiligten Kommunen einen Beschluss des Gemeinderates herbeigeführt haben, dass sie

- das Thema „Sorgende Gemeinschaft“ in gemeinsamer Verantwortung mit der Dorfgemeinschaft / Zivilgesellschaft bearbeiten und dafür einen zivilgesellschaftlichen Partner sowie einen kommunalen Ansprechpartner benennen;
- Mitverantwortung übernehmen und im Prozess der Realisierung von Betreuungs- und Pflegeprojekten mitarbeiten;
- bereit sind, sich am Aufbau und der Umsetzung einer Steuerungs- und Arbeitsgruppe (bestehend aus Vertreter der Zivilgesellschaft, Vereinen, Kirchengemeinden, Unternehmen, Dienstleistern und Vertreter des Gemeinderates) zu beteiligen und diese zu fördern.

Die Kommunen wurden beauftragt, jeweils einen zivilgesellschaftlichen Partner zu benennen. Überwiegend sind das Vereine oder bürgerschaftliche Initiativen, die sich für das Thema „Gut alt werden“ in ihrer Gemeinde engagieren.



Arbeitsgruppe zum Thema Mobilität bei der Auftaktveranstaltung



Regel Austausch an einem Thementisch bei der Auftaktveranstaltung



Arbeitsgruppe zum Thema Begegnungsorte bei der Auftaktveranstaltung



Thementische als Treffpunkt für den gemeinsamen Austausch

Es gab noch mehr interessierte Gemeinden, die sich gerne den „Leuchtturmprojekten“ angeschlossen hätten – aus Kapazitätsgründen konnte die Fachstelle nur maximal sechs der 50 Kommunen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit ins Boot nehmen. Für alle anderen Interessierten bietet die Fachstelle Informations- und Vernetzungsveranstaltungen an, so dass alle Kommunen von dem Projekt profitieren.

Was würden Sie anderen Landkreisen empfehlen, die ebenfalls eine Antragstellung anstreben?

Veränderung braucht Austausch und Kommunikation. Deshalb stehen derzeit Austausch- und Vernetzungstreffen im Zentrum unserer Arbeit. Ein zentraler Baustein der Arbeit der „Fachstelle

„Bürgerschaftliches Engagement“ im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald sind Veranstaltungen rund um das Thema „Sorgende Gemeinschaften“ – mit Best-Practice Beispielen, von erfolgreichen Projekten und mit Raum und abwechslungsreichen Formaten für Austausch und Vernetzung.

Daneben bietet das Landratsamt mit der „Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement“ Beratung und Begleitung von Initiativgruppen an, die sich in ihrer Gemeinde auf den Weg zur Sorgenden Gemeinschaft machen wollen oder eine Pflege- WG, Tagespflege oder andere Pflegeeinrichtungen aufbauen möchten. Die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch in verschiedenen Konstellationen ist zentrales Herzstück unseres Projektes.

Eng verknüpft ist das Quartiersprojekt im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald mit dem Kreis-seniorenplan 2028, der den Titel trägt „Aufbruch in eine resiliente Pflegelandschaft“. Er verankert die flächendeckende Etablierung einer „Sorgenden Gemeinschaft“ als sozialpolitisches Leitbild im Rahmen des erforderlichen Paradigmenwechsels in der Pflege. Dieser Paradigmenwechsel ist nur möglich, wenn es gelingt Menschen zu beteiligen, gleichermaßen in Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft und bei den professionellen Pflegeanbietern. Nur im engen Miteinander kann der Wandel gelingen.

Welche Schritte sind geplant, um das Projekt langfristig im Quartier zu verankern?

Der Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald hat bereits 2022 die „Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement“ dauerhaft eingerichtet, um den Aufbau „Sorgender Gemeinschaften“ zu verankern. Vorangegangen war die Erarbeitung eines „Sozialpolitischen Leitbildes“ in enger Zusammenarbeit zwischen Vertretungen aus der Kreispolitik, Verwaltung und einigen Landkreiskommunen, dass die „Sorgende Gemeinschaft“ in den Mittelpunkt stellt. Dieses Leitbild soll in den kommenden Jahren als Richtschnur im Landkreis für zukünftige Entscheidungen im Bereich der Altenhilfe dienen.

Es verfolgt den Grundgedanken, die gesamtgesellschaftliche Aufgabe der Pflege auf verschiedene Akteure zu verteilen: Politik, Verwaltung, Leistungsanbieter und Ehrenamt sollen gemeinsam Verantwortung übernehmen. Diese partnerschaftliche Herangehensweise soll einen stabilen und zukunftsfähigen Rahmen für den Landkreis und seine Kommunen schaffen.

Im Zusammenspiel der verschiedenen Beteiligten ist zugleich der Quartiersgedanke verankert – nur im Miteinander vor Ort kann eine gute und bedürfnisorientierte Versorgung sichergestellt werden.

„ Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... wir in Abwandlung eines afrikanischen Sprichwortes überzeugt sind, dass es „ein ganzes Dorf braucht, um in Würde alt zu werden“. Deshalb unterstützen wir unsere Kommunen aktiv bei der Entwicklung gemeinschaftlicher Pflege- und Sorgestrukturen im Sinne einer „Sorgenden Gemeinschaft“, damit ältere Menschen auch bei Pflege- und Unterstützungsbedarf in ihrem gewohnten Umfeld bleiben können.



Thorsten Culmsee,
Dezernent für Jugend
und Soziales,
Landratsamt Breisgau-
Hochschwarzwald

ALB-DONAU-KREIS

Autorinnen: Berit Helbig, Anke Hillmann-Richter,
Fachdienst Zentrale Dienste, Sozialplanung, Landratsamt Alb-Donau-Kreis



2024–2026

Gemeinsam Lebensqualität gestalten in Langenau und Schelklingen

2022–2025

Gemeinsam Lebensqualität gestalten Dietenheim

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“,

Fördersummen und Eigenkapital:

2024: Quartiersimpulse

Fördersumme: 115.000 Euro

Eigenkapital: 50.010 Euro

2022: Quartiersimpulse

Fördersumme: 114.964 Euro

Eigenkapital: 31.410 Euro

Antragsteller:

Dezernat 4 - Jugend und Soziales,
Fachdienst Zentrale Dienste, Sozialplanung

Kooperationspartner:

Dietenheim, Langenau, Schelklingen,
Kreisseniorenrat Alb-Donau-Kreis e.V.,
Nachbarschaftshilfe Langenau

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?

Zu Anfang des Projektes wurden die Quartiersstrategie des Landes Baden-Württemberg und das Förderprogramm vorgestellt. In der Projektgruppe haben wir zunächst viel über den Begriff „Quartier“ diskutiert und mit allen Beteiligten daraus ein gemeinsames Verständnis und unsere Ziele erarbeitet.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Ziel des Projekts war es, das Miteinander und die Kommunikation zu stärken, um das Zusammenleben vor Ort zu gestalten und nachbarschaftliche Strukturen in der Kommune festigen zu können. Das Bürgerschaftliche Engagement soll durch eine neue Organisationsform gestärkt und vernetzt werden.



Bürgercafé, April 2024

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses mit dem Thema „Wie wollen Sie in Dietenheim und Regglisweiler alt werden?“ sind gemeinsam mit der Verwaltung, der fachlichen Ebene und freiwillig tätigen Bürgerinnen und Bürgern, Ideen und Lösungen gefunden worden, um den Heimatort zu gestalten. Damit soll einer Altersisolation vorgebeugt und die Teilhabe aller gesellschaftlichen Gruppen im Quartier ermöglicht werden.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Ausgehend von der Zielgruppe aller 65-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner wurde das

Projekt generationsübergreifend auf alle Akteure im Quartier ausgeweitet, um integrativ Vereinsamung und sozialen Ungleichgewichten zu begegnen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Durch drei große Bürgerbeteiligungsveranstaltungen, abwechselnd in der Stadt Dietenheim und dem Teilort Regglisweiler, wurden Stärken, Schwächen sowie Lösungsmöglichkeiten zusammengetragen. Viele Ehrenamtlichen haben sich in sechs Arbeitsgruppen zusammengefunden und die Themen ausgearbeitet.

Bedarfe und Erwartungen der über 75-jährigen wurden zudem über eine schriftliche Befragung erhoben. Auch diese sind in die Arbeit der Gruppen mit eingeflossen.

Durch eine engmaschige Beratung und Unterstützung der externen Berater, der Stadtverwaltung, des Kreiseniorenrats und dem Landkreis konnten etliche Themen in die Praxis umgesetzt werden.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Eine positive Veränderung vor Ort zeigt sich in der Aktivierung und Befähigung ehrenamtlich Engagierter, bei denen die Ressourcen fortan in einer neuen Organisationsform über die Stadtverwaltung gebündelt werden können. Konkret wurden vor Ort niederschwellige kleine Hilfen, Nahversorgung, Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten geschaffen.

Die gewonnenen Erkenntnisse werden nun auch bei der Landkreisverwaltung verankert, um weitere interessierte Kommunen für das Thema Quartiersentwicklung zu begeistern. Ein erster Schritt ist die erfolgreiche Bewerbung für weitere Fördermittel (2024), bei denen der Landkreis mit zwei anderen Kommunen den nachhaltigen Aufbau des ehrenamtlichen Engagements anstrebt.



Gewinner des Deutschen Pflegeinnovationspreises Quartier Dietenheim

**Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:
Was würden Sie wieder machen? Was würden
Sie anders machen?**



Bürgermeister Christopher Eh beim Bürgercafé

Den Schwerpunkt des Projekts würden wir wieder auf die Vernetzung und Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger legen. Auch die intensive Betreuung durch externe, professionelle Moderation ist ein zentraler Baustein.

Verstärken müssten wir in kommenden Projekten den Austausch mit professionellen Akteuren im Quartier, sodass diese von Beginn an mit beteiligt sind. Der Informationsfluss zwischen Projektbeteiligten und der Öffentlichkeitsarbeit sowie die Beteiligung in den Gemeinderatsitzungen sollten von Beginn an stärker forciert werden.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... zivilgesellschaftliches Engagement in den Städten und Gemeinden die Basis unserer Demokratie ist. Es ist ein wichtiges Ziel gemeinsam aufeinander zu achten und es den Menschen zu ermöglichen, so lange es machbar ist im Alter in der gewohnten Umgebung wohnen bleiben zu können.“



Dr. Michelle Flohr
Dezernentin für Jugend
und Soziales,
Landratsamt Alb-Donau-Kreis

BODENSEEKREIS

Autorin: Wiltrud Bolien, Sozialplanung, Landratsamt Bodenseekreis



Gut älter werden im Bodenseekreis

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Dezernat für Jugend, Soziales und Gesundheit,
Stabstelle Sozialplanung

Kooperationspartner:
Stadt Meersburg, Gemeinde Langenargen,
Kreissenorenrat

Laufzeit:
16.01.2023–15.01.2025

Fördersumme:
115.000 Euro

Eigenkapital:
28.750 Euro

Wie war die Situation im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Sozialplanerin Wiltrud Bolien und Sozialdezernent Ignaz Wetzel

Der Bodenseekreis weist aktuell ein Durchschnittsalter von 45,1 Jahren auf und gehört damit zu den Kreisen mit der ältesten Bevölkerung in Baden-Württemberg.

Viele zugezogenen Einwohnerinnen und Einwohner im Alter zwischen 60 und 70 Jahren stehen vor der Aufgabe, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden und soziale Kontakte zu knüpfen. Darüber hinaus leben zahlreiche ältere Menschen in der Region allein, während ihre Angehörigen oft nicht in unmittelbarer Nähe wohnen.

Die Herausforderungen der Pflege werden im Bodenseekreis seit vielen Jahren durch das Netzwerk „Älter werden im Bodenseekreis“ begleitet. Ein Schwerpunkt der vergangenen Jahre lag dabei auf der Begleitung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur „Sorgenden Kommune“. In diesem Zusammenhang sind vor Ort verschiedene bürgerschaftlich organisierte Unterstützungsangebote entstanden, die die bereits vorhandenen professionellen Pflegeleistungen sinnvoll ergänzen.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Ziel war es – abhängig von der unterschiedlichen Ausgangssituation in den beiden Kommunen – weitere bzw. erste Angebote für ein „gutes älter werden“ zu schaffen und so den Weg zur

Sorgenden Gemeinde zu beschreiten. Gezielt sollten dabei Bürgerinnen und Bürger angesprochen und ermutigt werden, sich aktiv in den Prozess einzubringen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Dieses Engagement ist entscheidend, um nachhaltige Veränderungen zu bewirken und die Lebensqualität in Langenargen und Meersburg langfristig zu erhöhen.

Inspiziert durch das Projekt in Langenargen und Meersburg sollten auf Landkreisebene weitere Gemeinden für das Thema „Quartiersentwicklung“ sensibilisiert werden.

Wer war Ihre Zielgruppe?

„Gut älter werden im Bodenseekreis“ konzentrierte sich hauptsächlich auf die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren, die aktiv an der Gestaltung der sozialen Infrastruktur in ihrer Gemeinde teilnehmen möchten. In den Blick genommen werden sollten hier vor allem auch die „jungen Alten“, die Lust, Zeit und Kraft für ein aktives Engagement haben. Auch bei Personen, die ihren Altersruhesitz bewusst im Bodenseekreis gewählt haben und oft keine familiären oder nachbarschaftlichen Bezüge haben, wurde eine erhöhte Engagementbereitschaft angenommen. Sowie an Personen, die bereits Unterstützung und Hilfe benötigen, und an deren Angehörige.

Nicht zuletzt waren auch kommunalpolitische Akteure und Verantwortliche Zielgruppe des Projekts, da eine Ausweitung der Quartiersentwicklung auf weitere Städte und Gemeinden im Bodenseekreis intendiert war, angesprochen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Das Projekt zielte darauf ab, Bürgerinnen und Bürger für das Thema „Gut älter werden“ und eine aktive Mitwirkung zu gewinnen. Ziele und Inhalte des Projekts wurden über Kanäle wie das Gemeindeblatt, Website, die lokale Presse und die sozialen Medien kommuniziert, während



Podiumsdiskussion beim Fachtag „Gut älter werden im Bodenseekreis“; v.l.n.r. Moderatorin Dr. Ilona Diesner, Sozialminister Manne Lucha MdL, Bürgermeister Ralf Meßmer, Referent Prof. Andreas Kruse



Fachtag „Gut älter werden im Bodenseekreis“; v.l.n.r. Sozialminister Manne Lucha MdL, Sozialplanerin Wiltrud Bolien, Landrat Luca Prayon



Beteiligung am Denkraum „Gut älter werden in Meersburg“, Mai 2023



Abschlussveranstaltung im Oktober 2024 in Langenargen mit Dank an alle beteiligten Engagierten

Multiplikatoren und Zugezogene gezielt durch Schreiben des Bürgermeisters angesprochen wurden. Auftaktveranstaltungen in Form von „Denkräumen“ fanden an mehreren Terminen und Orten statt, um möglichst viele Bürger einzubinden. Anschließend motivierten die „IDEENschmieden“ Interessierte zur Mitarbeit in Projektgruppen. Erfolgreiche Projekte stärkten die Selbstwirksamkeit der Beteiligten und förderten die Motivation und das Engagement. Auf Landkreisebene wurde der gemeinsam mit der Projektgruppe „Älter werden in der Gemeinde“ organisierte Fachtag „Gut älter werden im Bodenseekreis“ im Juli 2024 ein Garant für ein Erreichen der Ziele: 150 Teilnehmende nahmen das Angebot hochkarätiger Referenten und inhaltlich attraktiver Workshops an. Von insgesamt 23 Kreisgemeinden waren 16 Gemeinden vertreten: es nahmen 10 Bürgermeister und eine

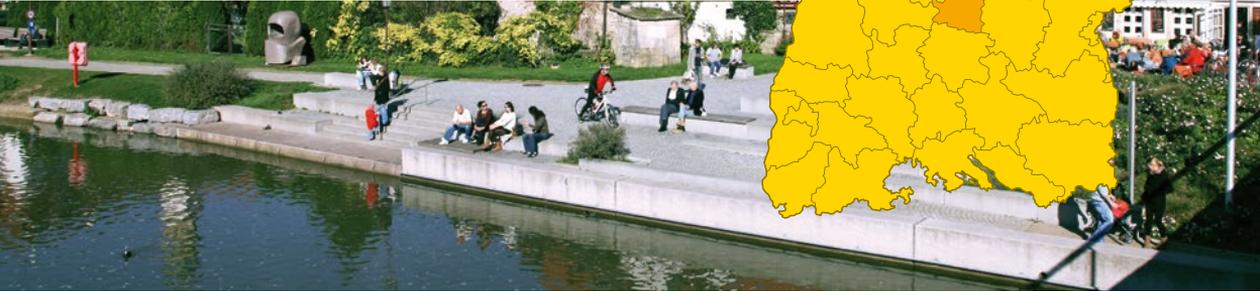
Bürgermeisterin teil, sowie Hauptamtsleiter und Gemeinderäte. Der Fachtag öffnete Türen zu Gemeinden, zu denen man bisher wenig Kontakt hatte.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Im Förderzeitraum entstanden zahlreiche neue Angebote, die den Bedürfnissen und Interessen der Seniorinnen und Senioren in Langenargen und Meersburg gerecht werden. Um die Partizipation weiter zu fördern, wurden spezielle Strukturen für die Seniorenbeteiligung entwickelt. Diese bieten älteren Menschen nicht nur die Möglichkeit, ihre Meinungen zu äußern, sondern auch aktiv an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt mitzuwirken. So wird ein positiver Wandel gefördert, der das Gemeinschaftsgefühl stärkt und die Lebensqualität für alle Generationen erhöht.

LANDKREIS TÜBINGEN

Autoren: Felix Buss, Koordinator für Seniorenarbeit und bürgerschaftliches Engagement
Jürgen Reichert-Hammerand, stellvertr. Abteilungsleitung A 20
Sonja Kunze, Quartiersentwicklung Landratsamt Tübingen



Gemeinsam im Neckartal – Auf dem Weg zur Pflege-WG

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Geschäftsbereich 2 – Jugend und Soziales
Abteilung 20 – Soziales

Kooperationspartner:
Kreisseniorenrat Tübingen e.V.,
Stadt Tübingen

Laufzeit:
15.03.2021–14.03.2023

Fördersumme:
63.224 Euro

Eigenkapital:
15.806 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start des Projekts?



v.l.n.r. Sonja Kunze, Felix Buss, Jürgen Reichert-Hammerand

Im Rahmen der Seniorenplanung zeichnete sich für die Zukunft ein steigender Bedarf an ambulanter und stationärer Pflege im Landkreis Tübingen ab. Um den Aufbau von alternativen, wohnortnahen und selbstbestimmten Pflege-Modellen zu unterstützen, verabschiedete der Kreistag im Jahr 2018 eine Richtlinie zur finanziellen Förderung von ambulant betreuten Pflege-wohngemeinschaften.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Zusätzlich zur finanziellen Förderung sollte eine Beratungsstelle interessierte Initiativen beim Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften begleiten. Die Initiativen sollten für das Thema „sorgende Gemeinschaften“ sensibilisiert werden. Gleichzeitig wurde eine Verstetigung der bürgerschaftlichen Strukturen angestrebt.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Zielgruppe waren die Verantwortlichen und Mitglieder von ehrenamtlichen Initiativen und Vereinen sowie Kommunen, die ein Interesse an der Entwicklung und Umsetzung eines Konzeptes für selbst-verantwortete ambulante Wohnprojekte haben.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Beim Kreissenorenrat Tübingen e.V. wurde eine Beratungsstelle eingerichtet, die die interessierten Initiativen bei der Planung, der Konzeption und dem Aufbau ambulanter Wohngemeinschaften begleitet. Diese Beratungsstelle entwickelte unter

anderem die Öffentlichkeitskampagne „Nichts aufschieben! Fang jetzt damit an!“, um für die Themen zu werben. Das Thema „sorgende Gemeinschaften“ wurde darüber hinaus im Rahmen von regelmäßigen virtuellen Treffen in die Öffentlichkeit gebracht. Zusätzlich wurden regelmäßige Artikel in den Gemeindeblättern veröffentlicht.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

In den Vereinen wurden Themen wie bspw. Bürgerauto, Begegnung, Wohnberatung und Nachbarschaftshilfe im Dorf platziert und werden vor Ort bearbeitet und umgesetzt. Es wurde die Erfahrung gemacht, dass eine Zusammenarbeit über Ortsgrenzen hinweg gerade bei komplexen Themen für alle einen Mehrwert bedeutet. Eine dorf-übergreifende Zusammenarbeit spart Vereinskazapazitäten, schafft „Spezialisten“ für ein Thema und fördert einen Austausch. Das Bewusstsein für die Themen hat sich auf diese Weise erweitert.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:

Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?

Eine Erkenntnis, die sich auch in diesem Projekt bestätigte: Bürgerinnen und Bürger möchten sich engagieren und in ihrem Engagement wirksam werden. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen konnte ein komplexes Thema bearbeitbar und entwickelbar gemacht werden. Die Verantwortung wurde auf viele Schultern verteilt. Der Austausch macht Spaß und bringt die Ziele näher. So kann es gelingen, die Botschaften der sorgenden Gemeinschaft in den Dörfern zu platzieren. Das Projekt mit dem Ziel „Aufbau einer selbstverantworteten ambulanten Pflege-Wohngemeinschaft“ zu beginnen war für die neuen Bürgervereine sehr ambitioniert. Die Umsetzung des Ziels braucht einen langen Atem und muss langfristig angesetzt werden (Spatenstich der ersten WG in Bühl ist Mitte 2023 geplant – für die weiteren Dörfer erst Jahre später). Eine selbstverantwortete

ambulante Pflege-WG ist für ein kleineres Quartier eine sehr gute Möglichkeit, bis zum Schluss im eigenen Dorf leben zu können, braucht aber viel, auch langfristiges Engagement aller Beteiligten. Heute würden wir Bürgerinnen und Bürgern mehr Zeit geben, um das Thema „Sorgende Gemeinschaft“ mit all seinen Facetten zu entdecken und mit kleinen Projekten umzusetzen. Jede Initiative sollte gefeiert werden, viele kleine Erfolge führen in einer Art Schneeballsystem zum Erfolg.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil ... sorgende Gemeinschaften nur durch bürgerschaftliches Engagement und die Beteiligung der Menschen in den Quartieren entstehen können. Wir möchten dieses Engagement mit unserem Beitrag wertschätzen und unterstützen.“

Horst Lipinski

Geschäftsbereichsleiter Jugend und Soziales,
Landratsamt Tübingen

Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, was man richtig gut kann.



Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Älterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de



KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben

Kampagne „Nichts aufschieben! Fang jetzt damit an!“

Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, mit wem man sich am liebsten umgibt.



Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Älterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de



KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben

Man braucht oft ein Leben lang, um zu wissen, wer man eigentlich ist.



Nichts aufschieben!

Fang jetzt damit an!

Wir stehen für Vielseitigkeit und unterschiedliche Facetten des Älterwerdens und setzen uns gemeinsam mit unseren Netzwerkpartnern auf allen Ebenen dafür ein. Wir beraten Sie zum Thema Leben und Wohnen in Ihrer Gemeinde und geben hilfreiche Tipps bei der Umsetzung Ihrer Vorstellungen und Wünsche.

www.kreisseniorenrat.de



KREIS SENIOREN RAT
Tübingen e.V.

Selbstbestimmt Leben

LANDKREIS KARLSRUHE

Autorin: Heike Ehlemann, Fachstelle Quartiersentwicklung, Landratsamt Karlsruhe



Treffpunkt Waghäusel

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:

Quartiersimpulse

Antragsteller:

Dezernat III Mensch & Gesellschaft
Amt 32 Versorgung und Rehabilitation
Sachgebiet Altenhilfe- und Pflegeplanung
Quartiersentwicklung, Pflegestützpunkte

Kooperationspartner:

Große Kreisstadt Waghäusel,
Seniorenbeirat der Großen Kreisstadt Waghäusel

Laufzeit:

15.4.2021–14.4.2023

Fördersumme:

104.404 Euro

Eigenkapital:

31.166 Euro

Wie war die Situation im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Heike Ehlemann

Die älteren Bürgerinnen und Bürger vermissten einen Treffpunkt in ihrer näheren Umgebung, der, losgelöst von einer Vereinsmitgliedschaft, einer Kursbelegung oder einem Verzehrerbot, soziale Kontakte niederschwellig ermöglicht und Teilhabe am nachbarschaftlichen Leben fördert. Diesen Ort gab es nicht (mehr).

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Das Ziel war der Aufbau eines generationsübergreifenden, offenen und integrativen Bürgertreffpunkts, der lebendig und niederschwellig Begegnung fördern und Austausch gewährleisten soll. Ferner sollten die gesammelten Erfahrungswerte über die Fachberatungsstelle des Landratsamtes in den Kreis zurückgespielt werden und weiteren Quartiersprojekten zugutekommen.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Ausgehend von dem bekannt gewordenen Bedarf der älteren Bürgerinnen und Bürger, richtete sich das Angebot nun an alle Einwohnerinnen und Einwohner von Waghäusel, die das Bedürfnis haben, mit anderen in Kontakt zu kommen und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzubringen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Ein geeigneter Begegnungsort wurde in dem kommunalen Jugendzentrum „WaWiKi“ gefunden, welches freie Kapazitäten hatte und per Ratsbeschluss für eine Mehrfachnutzung freigegeben wurde. Eine monatlich tagende Lenkungsgruppe mit Mitarbeitenden der Stadt- und Landkreisverwaltung und Zielgruppenvertreterinnen

und -vertretern wurde gegründet, unterstützt durch eine externe, erfahrene Prozessberaterin. Die Zielgruppe wurde mit Hilfe verschiedener Teilnehmungsformate zur inhaltlichen und operativen Mitgestaltung aktiviert und eingebunden. Die regional verorteten Interessensvertreterinnen, -vertreter und Akteure wurden regelmäßig informiert und förderten als Multiplikatoren die Entstehung des Treffpunkts. Zwei Quartiersmanagerinnen konnten im Rahmen der Förderung eingestellt werden und haben sukzessive koordinierende Aufgaben übernommen.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Einwohnerinnen und Einwohner, auch solche, die bislang nicht aktiv in Erscheinung getreten sind, haben an Veranstaltungen teilgenommen oder sich mit ihrem Können und Wissen eingebracht. Die Aktivitäten im „WaWiKi“ sind bunter geworden, sukzessive gibt es einen Zuwachs an Angeboten für Menschen aller Generationen in diversen Lebenslagen.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:

Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?

Unbedingt würden wir das Projekt wieder machen! Die Verbesserungen für die Einwohnerinnen und Einwohner von Waghäusel sind deutlich sichtbar und das Projekt dient nicht nur uns als Erfahrungsschatz und Vorbild für weitere Quartiersprojekte. Die Kreiskommunen können auf die etablierten Strukturen zurückgreifen. Darüber hinaus können sie von unseren positiven Erfahrungen, aber auch aus dem Wissen über mögliche Fallstricke profitieren. Bei Projekten mit Beteiligten aus sehr unterschiedlichen Kontexten ist die Klärung von Erwartungen und Zuständigkeiten unverzichtbar und braucht ihren Raum. Auch in dieser Hinsicht hat sich die externe Prozessbegleitung als sehr wichtig herausgestellt. Neben dem verlässlichen Vorhandensein



Treffpunkt vor der Mehrfachnutzung

von zeitlichen Ressourcen für die Projektarbeit wurde deutlich, dass der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zwischen den Lenkungsgruppenmitgliedern für das Entwickeln und Ausrollen des Projekts wesentlich ist. Flexibilität in der Methodik gewährleistet Anpassungsfähigkeit, da unvorhergesehene Herausforderungen ein steter Begleiter von Projekten mit einem gewollt hohen Maß von Einfluss durch Beteiligungsformate und ehrenamtliches Engagement sind.



» *„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... wir unsere Kommunen in Zeiten des demografischen Wandels und veränderter Gesellschaftsstrukturen unterstützen wollen auf dem Weg hin zu resilienten Städten und Gemeinden mit einem hohen Maß an Lebensqualität für ihre Einwohnerinnen und Einwohner.“*

Margit Freund

Dezernentin für Mensch und Gesellschaft,
Landratsamt Karlsruhe



Get Together

LANDKREIS GÖPPINGEN

Autor: Rudolf Dangelmayr, Dezernent für Jugend und Soziales, Landratsamt Göppingen



Gut leben für Jung und Alt in Bad Boll

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Dezernat für Jugend und
Soziales / Kreissozialamt /
Altenhilfefachberatung

Kooperationspartner:
Gemeinde Bad Boll,
Bad Boller Dorfladengenossenschaft eG

Laufzeit:
1.10.2020–28.02.2023

Fördersumme:
115.000 Euro

Eigenkapital:
31.160 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Rudolf Dangelmayr

Eine sich stetig verschlechternde Nahversorgung im ländlichen Raum. Dieser wurde mit einer zu Beginn des Jahres 2020 gestarteten Dorfladen-Initiative begegnet. Auch in Bad Boll spiegelte sich die allgemeine gesellschaftliche Entwicklung wider, die geprägt ist von zunehmender Individualisierung, einem deutlich wachsenden Anteil älterer, oft zugleich auch mobilitätseingeschränkter Menschen mit der Gefahr von Isolation und Einsamkeit. Gewünscht werden mehr Begegnungsorte und die Wiederbelebung des öffentlichen Raums (Begegnungsmöglichkeiten, Anlaufstellen, Bänke ...).



Die Quartiersmanagerin Kerstin Ensslen im Gespräch

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Eine Aktivierung der Bevölkerung zur Verbesserung der Daseinsvorsorge für Jung und Alt. Eine Vernetzung der verschiedensten Akteure, die zusammen oft mehr erreichen können und die Umsetzung der im Bürgerrat und Bürgercafé entwickelten Projektideen. Generell war und ist das zentrale Ziel, die Bürgerinnen und Bürger für eine soziale und generationenübergreifende

Dorfentwicklung zu gewinnen und für die Umsetzung der hierfür notwendigen Maßnahmen zu den verschiedenen Projektideen zu motivieren.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Alle Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde Bad Boll.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

- hohe Präsenz der Quartiersmanagerin im Dorfladen
- stetiger Austausch über die im Dorfladen befindliche Info-Tafel
- wöchentliche Rundbriefe an Mitglieder der Dorfladen-Genossenschaft
- Veröffentlichung im Gemeindeblatt
- gemeinsames Backen in der Backstube
- „Clean-Up-Aktion“ saubere Gemeinde
- Erstellung eines Imagefilms
- Information über Homepage der Gemeinde

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Über die Online-Dorfgespräche und die Umsetzung der einzelnen Projekte sind die Akteure aus den verschiedenen Bereichen (Schule, Seniorenwohnheim, AK Demenz, Bürgertreff u.a.) nicht mehr nur namentlich bekannt, sondern diese sind in einen echten und dauerhaften Dialog eingetreten mit dem Ziel die dörfliche Entwicklung gemeinsam und dauerhaft zu gestalten. Obwohl das Bad Boller Quartiersprojekt bereits auf einem hohen Niveau bürgerschaftlichen Engagements gestartet ist, konnte dieses durch die Projektarbeit weiter gesteigert werden.

Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:

Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?

Der benötigte Zeitaufwand wurde deutlich unterschätzt. Es braucht einfach Zeit bei der Projektentwicklung und Umsetzung sich auszu-



Bierdeckel-Aktion

tauschen und zuzuhören. Die Begleitung des ehrenamtlichen Engagements und die Begegnung „auf Augenhöhe“ brauchen Zeit. Nicht bedacht wurde bei der Projektbeantragung die notwendige Vertretung für die Quartiersmanagerin im Krankheits- und Urlaubsfall.

Die Begleitung des Projekts durch den Landkreis hat sich sehr bewährt und es ist eine echte Win-Win-Situation entstanden, darüber wie Quartiersentwicklung gelingen kann. Der Landkreis wird deshalb den Kommunen auch weiterhin bei der Quartiersentwicklung beratend zur Seite stehen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... sie unabdingbare Grundlage für ein gutes Leben von Jung und Alt ist. Quartiersarbeit kann nur gelingen in der Zusammenarbeit aller Akteure auf Augenhöhe. Die Zukunft gestalten wir gemeinsam.“

Rudolf Dangelmayr
 Dezernent für Jugend und Soziales,
 Landratsamt Göppingen



Clean-Up-Aktion



Gemeinsames Backen in der Backstube

LANDKREIS ESSLINGEN

Autorin: Catharina Ziegele, Koordinatorin Quartiersentwicklung, Landratsamt Esslingen



2021–2023:

Kommunale Quartiersentwicklungsplanung – Älter werden im Quartier

2019–2020:

Quartiersforscher – Gestaltung lokaler Altenhilfelandschaften

2017:

Quartiersidee – Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften

Förderprogramme der Strategie „Quartier 2030“,

Fördersummen und Eigenkapital:

2021: Quartiersimpulse

Fördersumme: 286.900 Euro

Eigenkapital: 71.725 Euro

2019: Sonderprogramm Quartier

Fördersumme: 284.083 Euro

Eigenkapital: 71.027 Euro

2017: Ideenwettbewerb

Fördersumme: 100.000 Euro

kein Eigenkapital

Antragsteller:

Dezernat 3 – Soziales und Jugend /
Kreissozialamt / Altenhilfeplanung- und
-fachberatung

Kooperationspartner:

Aichtal, Denkendorf, Erkenbrechtsweiler, Köngen,
Kohlberg, Leinfelden-Echterdingen, Neckartail-
fingen, Neckartenzlingen, Wendlingen am Neckar,
Altbach, Beuren, Frickenhausen, Großbettlingen,
Hochdorf, Neidlingen, Nürtingen, Weilheim an
der Teck und Kuratorium Deutsche Altershilfe
(KDA)

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Catharina Ziegele

Zum Start des Projektes wurde gerade die Quartiersstrategie des Landes Baden-Württemberg vorgestellt. Zudem befasste sich die Altenhilfefachberatung mit der Erstellung der neuen integrierten

Sozialplanung für Ältere, welche eng mit dem Quartiersprojekt verknüpft wurde. Es zeichnete sich ab, dass eine gelingende Umsetzung der Quartiersentwicklung vor Ort stattfinden muss und die Kommunen gestärkt werden müssen.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Das Ziel war die Entwicklung lokaler Altenhilfelandschaften im Landkreis Esslingen im Rahmen einer neuen, partizipativen, integrierten und quartiersnahen Kreispflegeplanung. Dabei sollten sich Verwaltung, Fachlichkeit und die freiwillig tätige Bürgerschaft im Rahmen eines aktiven lokalen Beteiligungsprozesses gemeinschaftlich mit dem Thema „Wie wollen und können wir im Alter leben“ befassen und lokale Lösungen als Grundlage für ein gutes, altengerechtes und generationenübergreifendes Leben entwickeln. Zur Erreichung dieses Ziels sahen wir die Schulung der teilnehmenden Kommunen im Landkreis in den Bereichen „Sozialräume und das Quartier erforschen“ sowie „Kommunale Quartiersentwicklungsplanung“ als elementar an.

Übergeordnetes Ziel ist, dass vor allem ältere Quartiersbewohnerinnen und -bewohner so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrem vertrauten Quartier älter werden können.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Erste Zielgruppen waren alle Quartiersbewohnerinnen und -bewohner über 60 Jahre. Langfristig sollen an den kommunalen Quartiersentwick-



Altenhilfeplanerin Franziska Hezinger bei der Vorstellung der Ergebnisse der Bürgerumfrage in Großbettlingen am 11. September 2021

lungsplan alle Akteure im Quartier anknüpfen können (Jugend, Familie, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und alle anderen Bedarfsgruppen). Zweite Zielgruppe waren die Akteure in den Kommunen, die „Quartiersforscher“, die zu einer nachhaltigen Sicherung der Ergebnisse in ihrem Ort beitragen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Durch eine anfängliche Kommunalbefragung zum Thema „Quartier“ sowie die Netzwerke der Altenhilfefachberatung wurden zunächst die Kommunen erreicht und durch eine engmaschige Beratung/ Unterstützung durch den Landkreis sowie das Kuratorium Deutsche Altershilfe begleitet. Im weiteren Verlauf wurde die Zielgruppe der Quartiersbewohnerinnen und -bewohner durch eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in den Informationsmedien der Kommunen (Mitteilungsblatt, Gemeindeanzeiger, Quartiers-App, Homepage), Veranstaltungen sowie Beteiligungsformate im Quartier erreicht.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Die Aktivierung und Befähigung, die Altenhilfelandschaft direkt in der Kommune vor Ort zu prägen, quartiersbezogene Ansätze zu fördern,



Bürgerveranstaltung in Großbettlingen am 11. September 2021

bürgerschaftliche Initiativen und Ressourcen vor Ort zu wecken und nachhaltig zu gestalten, hat im Landkreis durch die Teilnahme am Ideenwettbewerb und am Sonderförderprogramm, begonnen. Eine positive Veränderung stellen die vor Ort entstandenen Initiativen sowie das Netzwerk der teilnehmenden Quartiersforscher dar. Die gewonnenen Erkenntnisse nachhaltig zu sichern bzw. zu verankern sowie weitere interessierte Kommunen für das Thema Quartiersentwicklung und Eigenverantwortung in der Gestaltung der Hilfe vor Ort zu begeistern, sind nun die nächsten Entwicklungsschritte die wir anstreben.

**Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:
Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?**

Was wir wieder machen würden: Wahrung der Flexibilität, um das Projekt den kommunalen Gegebenheiten vor Ort anpassen zu können, stetiger Austausch mit Kommunen und KDA, engmaschige Beratung der Kommunen, Einbindung von zivilgesellschaftlichen Partnern.

Was wir anders machen würden und aus dem Projekt lernen konnten: Kommunikation und Informationen können nicht zu breit gestreut und nicht zu frühzeitig sein, die Finanzierung von sogenannten „Kümmerern“ vor Ort würde es den Akteuren immens erleichtern, entstandene Initiativen / Maßnahmen / Entwicklungen zu verstetigen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... eine generationengerechte Gestaltung des Zusammenlebens nur direkt in der Kommune vor Ort wirksam und gelingend gelöst werden kann.“

Katharina Kiewel
Sozialdezernentin,
Landratsamt Esslingen



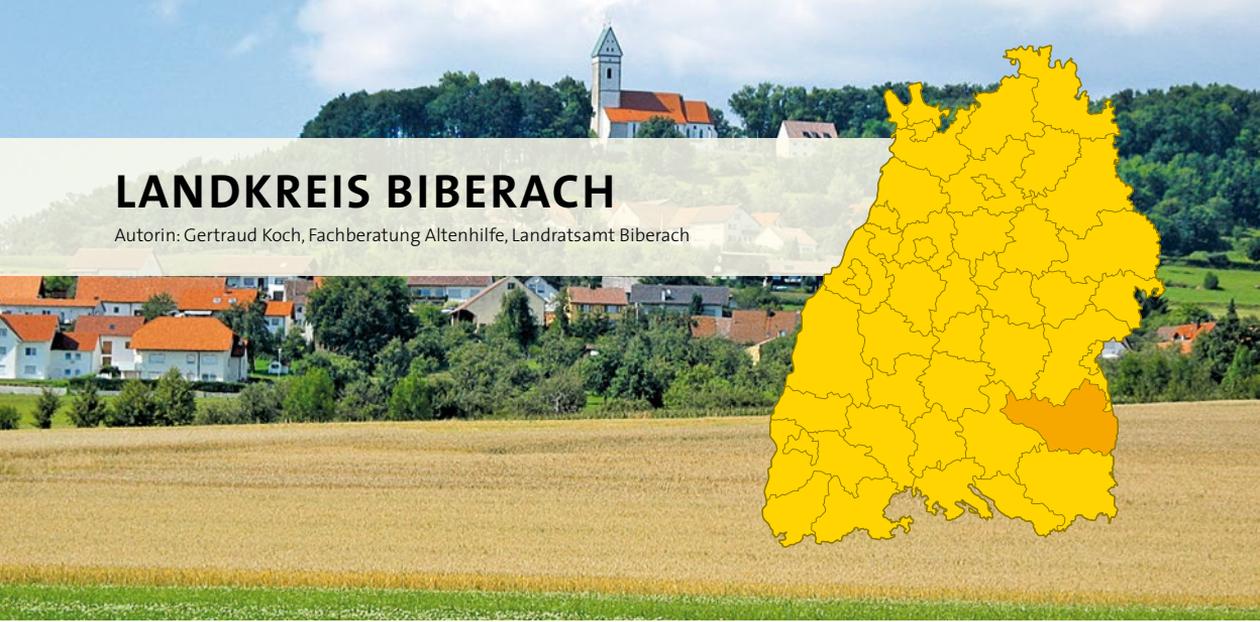
Quartierskoordinatorin Catharina Ziegele im Gespräch mit Bürgerinnen und Bürgern bei einer Quartierswerkstatt



Einige Quartiersforscher bei einer Gruppenarbeit im Rahmen der Schulung

LANDKREIS BIBERACH

Autorin: Gertraud Koch, Fachberatung Altenhilfe, Landratsamt Biberach



Aktive Senioren und sorgende Gemeinschaft Schemmerhofen

Förderprogramm der Strategie „Quartier 2030“:
Quartiersimpulse

Antragsteller:
Dezernat 4 – Soziales, Jugend
und Gesundheit / Kreissozialamt /
Altenhilfefachberatung

Kooperationspartner:
Gemeinde Schemmerhofen,
Runder Tisch Schemmerhofen

Laufzeit:
1.11.2019–30.11.2021

Fördersumme:
100.000 Euro

Eigenkapital:
25.600 Euro

Wie war die Lage im Quartier zum Start Ihres Projekts?



Gertraud Koch

Die Gemeinde Schemmerhofen mit sechs Ortsteilen ist die größte Landgemeinde im Landkreis Biberach. Es besteht eine gute Pflegeinfrastruktur (zwei Pflegeheime mit insgesamt 80 Plätzen,

eine Tagespflege und zwei mobile Pflegedienste). Zudem gibt es eine organisierte Nachbarschaftshilfe und die Initiative Netzwerk Mensch. In jedem Teilort gibt es eine Seniorengruppe, die ehrenamtlich organisiert wird. Bereits vor zehn Jahren wurde durch eine Sozialplanung das Netzwerk „Runder Tisch Senioren“ geschaffen, das die Angebote vernetzt, den Austausch ermöglicht und Bedarfe aufdeckt. Angesichts des demografischen Wandels, veränderter familiärer



Dorfgespräch in Schemmerberg am 6. März 2020

Strukturen, des Rückgangs der Zahl pflegender Angehöriger und des Fachkräftemangels, wollte der „Runde Tisch Senioren Schemmerhofen“ die soziale Infrastruktur der Gemeinde und ihrer Teilorte beleuchten.

Welches Ziel haben Sie verfolgt?

Die Frage „Wie muss unser Dorf/ unser Quartier aussehen, damit alle Menschen, mit oder ohne Hilfebedarf, hier dauerhaft leben können?“ war

leitend. Modellhaft sollte ein breit angelegter Beteiligungsprozess zum Aufbau einer Sorgenenden Gemeinschaft umgesetzt werden.

Wer war Ihre Zielgruppe?

Im Fokus standen zwei Zielgruppen: Die Hochaltrigen, ab 78 Jahren, und die „jungen Senioren“, die noch berufstätig sind, sich aber schon Gedanken machen, wie sie alt werden möchten und wo sie sich künftig ehrenamtlich einbringen wollen.

Wie haben Sie das Ziel und die Zielgruppe erreicht?

Zum Auftakt der Bürgerbeteiligung fanden „Dorfgespräche“ in den Ortsteilen statt, die aber wegen Corona teilweise abgesagt werden mussten. Ergänzend wurde eine Online-Befragung unter allen Einwohnerinnen und Einwohnern durchgeführt. Um die Hochaltrigen zu erreichen, gab es die „Hausgespräche“. Eigens geschulte Personen befragten die Hochaltrigen nach ihren Bedürfnissen und eventuellen Versorgungslücken.

Was hat sich durch das Projekt im Quartier verändert?

Mit dem Projekt konnte ein Impuls für mehr Beteiligung, für mehr Vernetzung und für mehr Engagement gesetzt werden. Es sind zwei Arbeitsgruppen (AG Freizeit, AG Hilfe vermitteln) entstanden, die auch nach dem Prozess weiterarbeiten und eine nachhaltige Organisationsstruktur aufbauen. Darüber hinaus wurde „Barrierefreiheit“ als Schwerpunktthema bei der Gemeindeverwaltung und den Ortsverwaltungen verordnet und durch kurzfristige, mittelfristige und langfristige Maßnahmen umgesetzt. Die Gemeinde hat viel positives Feedback für ihr Engagement bekommen. Die Bürgerinnen und Bürger sind stolz auf ihre Gemeinde. Die Kommunale Anlaufstelle für Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde wurde gestärkt, ist im



Dorfgespräch in Schemmerberg am 6. März 2020

Ort bekannt und ist verlässliche Ansprechpartnerin. Die zuständige Person wirkt im Netzwerk Sorgende Gemeinschaft auf Landkreisebene mit. Es wurden von allen Seiten sehr gute Erfahrungen mit digitalen Lösungen gemacht. Es ist angedacht, dass eine digitale Plattform zur Kommunikation und Hilfevermittlung in der Gemeinde verankert wird.

**Mit dem Wissen, das Sie jetzt haben:
Was würden Sie wieder machen? Was würden Sie anders machen?**

Auf jeden Fall würde ich wieder von Beginn an die Vernetzung und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger im Blick haben, das Leitbild „Sorgende Gemeinschaft“ zu Grunde legen, eine Steuerungsgruppe mit Personen aus unterschiedlichen Bereichen und Professionen bilden und eine externe, professionelle Moderation engagieren, die den Prozess steuert und eine

methodische Vielfalt einbringt. In weiteren Prozessen würde ich den Gemeinderat stärker einbinden und das Projekt auf einen längeren Zeitraum anlegen.

„Als Landkreis engagieren wir uns für die Quartiersentwicklung, weil... es darum geht, die Zukunft zu gestalten. Dies benötigt ein gemeinsames Wirken von Zivilgesellschaft, Kommunalverwaltung und Dienstleistern.“

Gertraud Koch
Fachberatung Altenhilfe,
Landratsamt Biberach

WEITERE GOOD-PRACTICE-PROJEKTE DER QUARTIERS-ENTWICKLUNG AUS DEN LANDKREISEN

Landratsamt Böblingen

- „Gesund miteinander & füreinander im Eichholz“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Freudenstadt

- „dativ – digital und aktiv in Empfingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Karlsruhe

- „Ideen- und Projektwerkstatt Gelingendes Altern in den Quartieren der Generationengemeinde Bad Schönborn“ (Ideenwettbewerb 2017)
- „Familienzentrum Forst – ein Ort für alle Generationen“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Ludwigsburg

- „Wir in City-Ost – Begegnen, kennenlernen, unterstützen – lebenswertes Quartier für Alle“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Ravensburg

- „Älter werden in Bodnegg: Aufbau einer lokalen Kultur der „Caring Community“ und Entwicklung neuer Formen der kooperativen sozialen Planung von Landkreis und Gemeinde“
(Ideenwettbewerb 2017)

Landratsamt Rems-Murr-Kreis

- „Gemeinsam Lust auf Leben – Generationen-übergreifende Aktivitäten gemeinsam gestalten“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Reutlingen

- „Familien-Campus Hülben – Jung und Alt gemeinsam“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Rhein-Neckar-Kreis

- „Familien und bürgerschaftlich engagierte Ältere in gemeinsamer Verantwortung für gesundes Leben in früher Kindheit“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)
- „Quer (Quartier erleben)“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Tübingen

- „Gemeinsam Wohnen im Alter – Pflege-WGs im Landkreis Tübingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)

Landratsamt Zollernalbkreis

- „Quartiersarbeit in Rangendingen – Aufbau einer gerontopsychiatrischen Betreuungsgruppe (Demenz-Gruppe), Einstellung einer Gemeindegeschwester und Einrichtung eines Dorfladens in Bietenhausen, Ortsteil von Rangendingen“
(Sonderprogramm Quartier 2019–2020)
- „Weiterentwicklung Generationenhaus Balingen“
(Quartiersimpulse 2019–2021)



Baden-Württemberg
Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration



QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

Die Projekte wurden finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

AUF DEM WEG ZU SOLIDARISCHEN GEMEINSCHAFTEN



Prof. Dr. Peter Dehne
Hochschule Neubrandenburg

Werfen wir einen Blick quer durch die Republik nach Seltenrain, 40 km nordwestlich von Erfurt. Seit 2004 arbeiten hier sechs ländliche Gemeinden zusammen. Zunächst war es die Schließung des Freibades, dann sollte die Schule geschlossen werden, später kam die Sorge um die älter werdende Bevölkerung hinzu. All das führte dazu, dass die Gemeinden, Unternehmen und die Bürgerschaft sich in der Pflicht sahen, die örtliche Daseinsvorsorge selbst zu gestalten. Heute gibt es eine Stiftung Landleben. Sie hat Bungalows für ältere Menschen gebaut und Häusertausch organisiert. Der Verein Landengel e.V. betreibt einen Bürgerbus, hat ein Versorgungsnetzwerk gegründet und Dorfkümmerinnen angestellt. Die Gesundes Landleben GmbH verwaltet dezentrale Gesundheitskioske. Es sind Orte der Begegnung und Anlaufstellen rund um Versorgung, Gesundheit und Pflege.

Die Hochschule Neubrandenburg und das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung, Prof. Dr. Thoma Klie, haben im Jahr 2023 eine bundesweite Bestandsaufnahme und Analyse von ländlichen Gemeinden und Bürgerinitiativen durchgeführt, die Bereiche der Daseinsvorsorge gemeinwirtschaftlich, engagementgetragen und hybrid organisieren. Nur wenige sind so komplex und vielfältig wie in Seltenrain. Es gibt aber immer mehr, die Verantwortung übernehmen. Häufig geht es um Nachbarschaftshilfe, Kultur, Nahversorgung, Mobilität oder Orte der Begegnung, Themen, die gut eigenverantwortlich organisiert werden können. Dabei fällt auf, dass bei allen aktiven Gemeinschaften und Gemeinden früher oder später die Lebensbedingungen für ältere Menschen in den Blick geraten. Wie kann ein gutes Leben bis ins hohe Alter eigenständig und selbstbestimmt in der Gemeinschaft gelingen?

Diese Bedingungen im Sinne der Daseinsvorsorge zu schaffen, ist heute nicht allein Aufgabe

von Staat und Kommune – und war es früher im Übrigen auch nicht. Jeder trägt soziale Verantwortung und kann dazu beitragen, andere zu befähigen, ein gutes Leben zu führen. Dieses erweiterte Verständnis von Daseinsvorsorge ist im Rahmen der Sachverständigenkommissionen für den Siebten Altenbericht und den zweiten Engagementbericht entwickelt worden. Es führt zu einer neuen Subsidiarität mit einer größeren Bedeutung der örtlichen Ebene und einem neuen Zusammenspiel von Staat, Kommune und Gesellschaft. Eine gute medizinische Versorgung und Pflege in öffentlicher Verantwortung sind weiterhin wesentlich. Diese flächendeckend zu organisieren wird jedoch angesichts von demografischer Alterung, geringen finanziellen Spielräumen und weniger Fachkräften zunehmend schwieriger. Damit werden die kleinen Lebenskreise, also Familie, Nachbarschaft, Bekanntenkreise und Engagierte wichtiger. Hinzu kommt, dass mit zunehmendem Alter das direkte Lebensumfeld an Bedeutung gewinnt: die eigene Wohnung, Straßen und Wege, der nächste Laden, die Arztpraxis, Mobilität, Begegnungen oder die Menschen in unmittelbarer Nähe. Dorf und Quartier werden damit zum Schauplatz gelingender oder scheiternder Sorge. Die Dorf- und Quartiersgemeinschaften werden im besten Fall zu sorgenden oder – etwas weniger anspruchsvoll formuliert – zu solidarischen Gemeinschaften.

Einerseits sind dafür materielle Voraussetzungen wichtig: barrierearme Wohnungen und ein barrierearmes Wohnumfeld, schnelles Internet, Versorgung und Dienstleistungen in guter Erreichbarkeit. Es sind gleichsam die Hardware-Komponenten für ein gutes Leben im Alter. Softwarekomponenten sind die sozialen Bedingungen wie Kultur und Sport, Alltagshilfe, die Einbindung in die Gemeinschaft, gesellschaftliche Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung sowie die Möglichkeiten, seine eigenen

Fähigkeiten einzubringen. Das zentrale Verbindungselement sind die Orte der Begegnung. Besonders für Engagement und Eigenorganisation sind diese Kreuzungspunkte notwendig, an denen Menschen aller Generationen zusammenkommen und im Gespräch Ideen und Projekte entstehen.

All das findet sich einzeln oder in Kombination in den guten Beispielen dieser Broschüre. In Niederstotzingen diskutierten 160 Bürgerinnen und Bürger, wie sie ihr Quartier lebenswert machen können. Sechs Modellgemeinden im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald bauen sorgenden Gemeinschaften auf. In Dietenheim, Schelklingen und Langenau gestalten Jung und Alt ihr gutes Leben im Quartier. Und der Bodenseekreis hilft Strukturen in den Quartieren aufzubauen, die ein gutes Älter werden ermöglichen.

Im Grunde geht es um eine Quartiers- und Dorfontwicklung für alle Generationen, die auf Beteiligung und Verantwortungsübernahme ausgerichtet ist. Voraussetzung ist, dass irgendjemand einen Anfang macht und andere zum Mitmachen gewinnt. Die Erfahrungen aus dem oben erwähnten Projekt zeigen, dass der Anstoß aus der Bürgerschaft kommen kann, wenn sie die Frage stellt: „Wie wollen wir im Alter leben?“ Oder die Gemeinde ergreift die Initiative im Rahmen ihrer Kommunalentwicklung und bindet die Bürgerinnen und Bürger ein. Wichtig ist am Ende ein gutes Zusammenspiel von Bürgerschaft, Kommunalpolitik und Verwaltung. Die Landkreise, Städte und Gemeinden müssen daher neben der Planung, Leistungserbringung und Gewährleistung von Daseinsvorsorge mehr als früher Entwicklungs- und Managementaufgaben übernehmen. Sie müssen die Menschen in ihren Quartieren und Dörfern auf dem Weg zu solidarischen Gemeinschaften motivieren, moderieren, koordinieren, qualifizieren und wertschätzen. In den guten Beispielen sind es die Landkreise, die kommunale Netzwerke in

Schwung bringen. Dies ist jedoch nicht immer einfach. Landkreise werden überwiegend als Ordnungs- und Leistungsverwaltung weit weg von den örtlichen Lebenswelten wahrgenommen. Sie haben es nicht leicht, in die Rolle als Initiator und Moderator hineinzufinden.

Im Grund sollte es eine Arbeitsteilung zwischen den kommunalen Ebenen sein. Die Städte und Gemeinden müssen in ihren Quartieren und Ortsteilen die materiellen Voraussetzungen und Möglichkeiten schaffen, damit sich bürgerschaftliche Solidarität und Eigenorganisation entfalten kann und diese wiederum wertschätzen und unterstützen. Landkreise sollten den Aufbau von sorgenden bzw. solidarischen Gemeinschaften zu einem zentralen, ressortübergreifenden Prinzip machen, dafür bei den Gemeinden werben und Anreiz- und Unterstützungssysteme anbieten, damit diese sich auf den Weg machen. Das können z.B. Runde Tische, Zukunftskonferenzen oder Zukunftswerkstätten vor Ort sein, um Netzwerke, Ideen und Projekte entstehen zu lassen. Darüber hinaus sind Landkreise die richtige Handlungsebene um Wissenstransfer, Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen den Gemeinden bzw. den zivilgesellschaftlichen Gruppen zu organisieren und vor allem Ehrenamtliche und Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der kleinen Gemeinden zu qualifizieren.

Um es noch einmal zu betonen: Einerseits geht es um Quartiers- und Dorfentwicklung für alle (!) Generationen. Andererseits ist diese gerade für ältere Menschen besonders wichtig. Ein gutes Leben eigenständig und selbstbestimmt bis ins hohe Alter zu garantieren, wird in Zukunft schwieriger werden. Allein mit staatlicher Unterstützung und professioneller Pflege wird dies nicht gelingen. Daher wird es umso wichtiger werden, das Leben im gewohnten Umfeld und in der Gemeinschaft zu erleichtern und zu ermög-

lichen. Angesichts der „Babyboomer“ sind solidarische Gemeinschaften jedoch nicht mehr nur ein „nice-to-have“. Sie werden zu einer Notwendigkeit. Letztlich bleiben uns noch 10 bis 15 Jahre zum Aufbau von solidarischen Gemeinschaften. Die Babyboomer sind jedoch nicht nur das Problem, sondern auch ein Teil der Lösung. Viele Menschen verfügen bis ins hohe Alter über Ressourcen wie Wissen, reflektierte Erfahrungen und vielfach erprobte Handlungsstrategien. Die meisten sind gerne bereit, das eigene Leben in den Dienst ihrer Mitmenschen zu stellen. Diese Möglichkeiten, sich einzubringen, sollten gefördert und unterstützt werden.

In Baden-Württemberg bietet die Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“ in Verbindung mit der Fachberatungsstelle Quartiersentwicklung beste Voraussetzungen, um in Ko-Produktion Solidarität und sorgende Strukturen in den Dörfern und Quartieren aufzubauen. Die guten Beispiele der Quartiersentwicklung zeigen, dass schon viele auf dem Weg sind. Es wird aber auch deutlich, dass jede Gemeinschaft in Dorf und Quartier ihren eigenen Weg finden muss. Dafür müssen die Bedingungen und Gelegenheiten geschaffen werden.

KOOPERATIVE QUARTIERS- ENTWICKLUNG ALS ERFOLGS- FAKTOR LEBENSWERTER LANDKREISE: VON DER KÜR ZUM GEBOT DER STUNDE?



Prof. Dr. René Gründer
DHBW Heidenheim

BESTANDSAUFNAHME

Viele Hörerinnen und Hörer wurden vor einiger Zeit bei der morgendlichen Fahrt zum Arbeitsplatz im Werbeblock eines Rundfunkprogramms regelmäßig über die Naturschönheiten, die wirtschaftlichen Standortvorteile und die hohe Lebensqualität eines Landkreises im Norden Baden-Württembergs informiert, der damit um Neubürgerinnen und Neubürger warb. Selbst wenn man aktuell keine Umzugspläne hegte, blieb die darin vermittelte „Message“, dass die Sorge um gute Lebensbedingungen der Landkreisverwaltung dort offenbar ein Anliegen sei, doch positiv ‚im Ohr‘ hängen. Woher stammt aber der Eindruck einer positiven Irritation durch so eine Radiowerbung für einen Landkreis? Ist sie Ausdruck der Tatsache, dass sich die Landkreise noch zu selten ihrer zentralen Rolle bei der Entwicklung guter Lebensverhältnisse im ländlichen Raum bewusst sind und diese auch werbend nach außen tragen? Oder verbirgt sich dahinter vielleicht auch falsche Bescheidenheit?

In diesen Tagen dürfte, angesichts der immensen kommunalen Herausforderungen durch komplexe gesellschaftliche Krisen (von den Pandemiefolgen im Sozial- und Gesundheitsbereich über die Energiekosten bis zur Versorgung von Kriegsflüchtlingen) eine Befassung mit längerfristigen Entwicklungsaufgaben in den Kommunen oftmals als aufschiebbares „Schönwetterthema“ angesehen werden. Gerade weil öffentliche Verwaltung in den zurückliegenden Jahren über längere Zeiträume nahe am Katastrophen- bzw. Krisenmodus betrieben worden sein dürfte und daher Verzicht auf „Luxusthemen“ nur zu nahe liegend erschien, sollten solche Argumentationen hier vom Kopf auf die Füße gestellt werden: Die in dieser Broschüre präsentierten Projekte zeigen es praktisch, und sozialwissenschaftliche Erkenntnisse stützen es theoretisch, dass eine nachhaltig krisenresiliente Kommunalstruktur letztlich im sozialem Zusammenhalt in der Bür-

gerschaft zwischen den Generationen, den Geschlechtern sowie zwischen den Alleingesessenen und Zugezogenen gegründet.

Gerade weil heute besonders kleinere Städte und Gemeinden im ländlichen Raum vielfach durch wachsende Anforderungen an die Grenzen der Erfüllbarkeit ihrer Selbstverwaltungsaufgaben geraten sind, fällt den Landkreisverwaltungen im Sinne des Subsidiaritätsprinzips eine kompensatorische Aufgabe im Sinne einer unterstützenden Ertüchtigung ihrer Einzelgemeinden zur Wahrung von Lebensqualität und sozialen Zusammenhalts zu. Mithin erscheint in der Krise die Vernetzung, Förderung und Unterstützung kommunaler Quartiersentwicklung durch die Landkreise weniger als „Soziales Lifestyle-Thema“ sondern geradezu als wesentliche Aufgabe für die Sicherstellung gesellschaftlicher Teilhabe durch kommunale Daseinsvorsorge.

HERAUSFORDERUNGEN

Die Städte und Gemeinden sind und bleiben dabei selbstredend die vorrangigen Bezugsräume aller Sozialpolitik. Damit wird allerdings auch das latente Konkurrenzverhältnis von Landkreisen und Gemeinden bei sich verschiebenden Bedingungen kommunaler Leistungsfähigkeit und Finanzkraft erhalten. Bereits die Begleitforschung zur seinerzeitigen Landesstrategie „Quartier 2020 – Gemeinsam.Gestalten.“ von 2018-2019 hat gezeigt, dass damals lediglich 25% der Landkreise über eine positive Zusammenarbeit mit ihren kreisangehörigen Gemeinden im Hinblick auf Quartiersentwicklung berichteten und dass diese von 16% der Befragten gar als „nicht vorhanden“ eingeschätzt wurde. Auf der anderen Seite berichteten mehrere Bürgermeister in Interviews von überaus positiven Erfahrungen in der Kooperation mit Landkreisen bei der Bewältigung der so genannten Flüchtlingskrise der Jahre 2015/16. Besonders das Engagement einzelner Landräte für Quartiersprojekte und die gezielte

Ansprache von Gemeinden für Beteiligung an Projektanträgen der Landkreise wurden als sehr förderlich wahrgenommen. Trotz dieser positiven Erfahrungen fanden wir in der Befragung von Landkreisverwaltungen und Bürgermeistern jedoch vielfältige Kooperationshindernisse: Furcht der Bürgermeister vor Einmischung in Belange der Selbstverwaltung der Gemeinden, Personal- und Kompetenzmangel, unzureichende Sensibilität für ressortübergreifendes Denken und Planen und eine unzureichende Kooperationskultur unter den Beteiligten waren und sind typische Hindernisse für Zusammenarbeit. Tatsächlich dürfte auch die doppelte Funktion von Landkreisen als einerseits Aufsichtsbehörde der Gemeinden und andererseits deren partnerschaftlich-vernetzenden Aufgaben bei der Quartierentwicklung besondere Schwierigkeiten beinhalten.

CHANCEN

Doch der gesellschaftliche Wandel erfasst alle Regionen: Demografische Veränderungen der Einwohnerschaft, die fortdauernde Zuwanderung aus den Krisenherden der Welt sowie die klimapolitische Transformation des Wirtschaftens und Haushaltens stellen hohe Anforderungen an alle Kommunen. Zudem sind die vielfältigen Bruchlinien gesellschaftlicher Spaltungsprozesse in der Bürgerschaft mehr kaum zu ignorieren – wohl aber dringend kommunalpolitisch zu bearbeiten! Gerade hier sind die lokalen Gemeinwesen für den Erhalt demokratischer Beteiligungskultur besonders gefordert. Eine Besinnung darauf, was jenseits unterschiedlicher Krisenbetroffenheiten und Problemwahrnehmungen die gemeinsamen Themen in einer Bürgerschaft sein können, liefern etwa die gelungenen Beispielprojekte in diesem Heft:

Der Landkreis Biberach unterstützt eine große ländliche Flächengemeinde bei der Vernetzung sozialprofessioneller und ehrenamtlicher Struk-

turen, um eine bedarfsgerechte Versorgung älterer Menschen zu realisieren. Im Landkreis Esslingen sollen – ausgehend von positiven Erfahrungen mit quartiersnaher Seniorenplanung – künftig auch die Bedarfe jüngerer Zielgruppen an der Entwicklung lebenswerter Kommunen systematisch eingebunden werden. Im Landkreis Göppingen stand die „Rückeroberung des öffentlichen Raumes“ durch Schaffung von intergenerationalen Begegnungsorten durch Einbindung bürgerschaftlichen Engagements in ländlichen Kommunen im Zentrum. Auch im Landkreis Karlsruhe wird ein anfangs stärker auf die Lebenslagen von Senioren abzielendes Quartierskonzept künftig intergenerational erweitert, so dass etwa auch ältere Menschen die Ressourcen eines Jugendzentrums als Begegnungsort nutzen können. Die flächendeckende Versorgung mit alternativen, wohnortnahen und selbstbestimmten Pflegeangeboten in Kombination mit Konzepten einer Sorgenden Gemeinschaft stand hingegen im Landkreis Tübingen im Zentrum. Aus allen Projekten wird retrospektiv von einer nachhaltig positiven Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihren Kommunen berichtet, die wesentlich auf der Vermittlung von Selbstwirksamkeitserfahrungen beruht: Wir können im Gemeinwesen auch in Krisenzeiten gemeinsame Probleme unserer Lebenswelt definieren und in vertrauensvoller Kooperation von Landkreis, Gemeinde und Bürgerschaft erfolgreich bearbeiten. Diese letztlich nicht bezifferbaren sondern vielmehr alltagskulturellen Lernerfahrungen unterstreichen die Sinnhaftigkeit jeder Unterstützung von komplexeren Quartiersprojekten durch die Landkreise.

AUSBLICK

Die Landkreisverwaltungen verfügen heute vielfach über die Kompetenzen, Netzwerkzugänge und räumlichen sowie infrastrukturellen Ressourcen, die ihnen im Sinne subsidiärer Aufgabendefinition eine kompensatorische Übernahme von Mitverantwortung für die Gestaltung lebens-

werter Kommunen zuweisen. Dabei darf die Finanznot der Städte und Gemeinden nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Schaffung nachhaltiger und tragfähiger Quartierskonzepte weiterhin eine Gemeinschaftsaufgabe aller kommunalen Partner unter Einbindung von Bürgerschaft und Privatwirtschaft bleiben wird.

LITERATURHINWEISE

Gründer, R. (2022).

Quartiersentwicklung in ländlichen Kommunen. Möglichkeiten und Grenzen organisierter Dorfgemeinschaft. (Edition Centaurus - Perspektiven Sozialer Arbeit in Theorie und Praxis). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Gründer, R. & Kremer-Preiss, U. (2019).

Welche Kompetenzen braucht Quartiersentwicklung vor Ort? Umfragebasierte Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes im Themenfeld Quartiersentwicklung für Kommunen und Landkreisverwaltungen in Baden-Württemberg. BWGZ (23), 1172–1178.

Gründer, R. & Reiff, G. (2019).

Zur Rolle der Landkreise bei der Quartiersentwicklung von Städten und Gemeinden. Landkreismeldungen (3), 254–256.



MIT QUALIFIZIERUNG ZUR QUARTIERSENTWICKLUNG – WIE MACHEN ES DIE LANDKREISE?

DIE QUARTIERSAKADEMIE STELLT SICH VOR



Team der Quartiersakademie; v.l.n.r.
Dr. Andrea Keller, Silvija Dudak, Angela Hantke vom Lehn

WAS IST DIE QUARTIERSAKADEMIE BADEN-WÜRTTEMBERG?

Die Quartiersakademie beim KVJS ist ein wichtiger Baustein der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ finanziert durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg. Die Akademie fördert Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlich in der Quartiersentwicklung engagieren. Sie möchte Akteur*innen vor Ort durch die Vermittlung von entsprechendem Know-how dabei unterstützen, Quartiersentwicklung nachhaltig zu verankern, um generationengerechte Quartiere resilient und in Verantwortungsgemeinschaft gestalten zu können. Dafür hält die Quartiersakademie ein umfangreiches Qualifizierungsangebot und Unterstützungsleistungen zu vielfältigen Themen und unterschiedlichsten Formaten bereit.

Wer kann das Angebot in Anspruch nehmen?

- haupt- und nebenamtlich Beschäftigte aus Kommunen
- Beteiligte aus Politik und Zivilgesellschaft sowie aus Kultur, Wirtschaft und Sport
- Menschen, die sich ehrenamtlich in der Quartiersentwicklung engagieren oder engagieren möchten

Welche Unterstützung bietet die Quartiersakademie?

- Beratung im Hinblick auf Qualifizierungsbedarf („Gewusst wie?“)
- Veranstaltungsübersicht zu vielfältigen Einzelveranstaltungen und Förderung der Kurskosten auf Antrag
- Unterstützung bei der inhaltlichen Planung von Inhouse-Veranstaltungen (wie z.B. Fachtage, Workshops, Modulpakete)
- Förderung von Referierendenkosten auf Antrag

- Weiterentwicklung des Angebotes mit Bildungskoooperationen
- Informationsmaterial, wie Literaturhinweise, Forschungsberichte, Best-Practice Beispiele, Handreichungen, Leitlinien, Impulse
- Digitales Lern- und Impulsmaterial, z.B. Erklärvideos, Expert*innengespräche, Podcasts, Links zu Vorträgen

Videomaterial und Podcasts finden Sie hier:

Themen, wie:

„Altengerechtes Wohnen“;
 „Partizipation im Quartier“;
 „Sorge- und Pflegestrukturen im Quartier“ oder „Altersarmut“



Wie finden Sie Ihren Weg zu uns?

- Sie wenden sich an ihren Fachberater Quartiersentwicklung beim Landkreistag oder direkt an die Quartiersakademie und bitten um einen Beratungstermin. Gerne bieten wir das Gespräch auch gemeinsam an.
- Sie treffen uns auf vielen Fachveranstaltungen, Workshops oder in Gremien. Sprechen Sie uns sehr gerne an.
- Sie durchstöbern als ersten Schritt unsere umfangreiche Website oder nutzen die vielseitigen Materialien, die wir hier für Sie zusammengetragen und erstellt haben. (Arbeitsmaterialien, Informationsbroschüren, Erklärvideos, Expert*innengespräche oder Podcasts)

Stimmen von Teilnehmenden unserer Einzel- und Inhouse-Veranstaltungen

„Mithilfe der finanziellen und fachlichen Unterstützung ist es uns gelungen, einen Stein ins Rollen zu bringen.“

Gemeinde 2021

„Ohne diese wichtige Unterstützung wäre es kaum möglich für uns, so einen fachlich hochwertigen Workshop durchzuführen.“

Gemeinde 2023

„Qualifizierung hatte für unsere Entwicklung eine sehr große Bedeutung ... Das waren immer sehr hilfreiche Veranstaltungen, ich denke sowohl für kommunale Vertreter wie auch für zivilgesellschaftliche Akteure“

Gemeinde 2024

Info:

Die Quartiersakademie ist Teil der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“ und wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg aus Mitteln finanziert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen, hat. Die Koordinierungsstelle Quartiersakademie ist angesiedelt beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg.

www.quartiersakademie.de
www.quartier2030-bw.de
www.kvjs.de

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg

Koordinierungsstelle Quartiersakademie
 Lindenspürstraße 39
 70176 Stuttgart
 Telefon 0711 6375-317
 E-Mail: info@quartiersakademie.de

SCHWARZWALD-BAAR-KREIS

Autor: Wolfgang Hauser, Stabsstelle Sozialplanung, Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis



Aufbau eines lokalen Fortbildungsteams und -netzwerks

Antragsteller

Sozialdezernat, Stabsstelle Sozialplanung

Laufzeit:

2024–2026

Welche besonderen Herausforderungen oder Bedürfnisse in der Quartiersentwicklung haben Sie dazu veranlasst ein lokales Fortbildungsteam aufzubauen?

In allen sozialen Leistungsbereichen (Jugendhilfe, Sozialhilfe, Pflege) wachsen die Herausforderungen sowohl qualitativ als auch quantitativ spürbar. Dies zwingt uns nach neuen Strategien und Handlungsmöglichkeiten zu suchen. Sowohl bei den Leistungsträgern (Öffentliche Träger) als auch bei den Leistungserbringern (Freie Träger).

Dabei verspricht eine Rückbesinnung auf das Fachkonzept der Sozialraumorientierung und der Quartiersentwicklung eine sinnhafte Perspektive, in welche Richtung wir unsere gesetzlichen Leistungen lenken sollten. Im Mittelpunkt muss die konsequente Ressourcenorientierung an den Bedürfnissen der Menschen und des Sozialraums stehen.



Gemeinsamer Austausch am Fortbildungstag

Strukturen, Netzwerke und Ressourcen sind für den Sozialraum essenziell, weshalb ein klarer Fokus auf der engen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren liegen muss. Um diese Ziele des Landkreises in den einzelnen Sozialräumen umzusetzen, ist es entscheidend, dass die handelnden Personen (Verwaltungen, Träger, Organisationen, Einrichtungen, Arbeitskreise...) ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Haltung von Sozialraumorientierung entwickeln.

Mit dieser Zielsetzung ist ein großer Fort- und Weiterbildungsbedarf verbunden, der nur über ein lokales Netzwerk von Trainerinnen und Trainern zur Sozialraumorientierung und Quartiersarbeit nachhaltig gedeckt werden kann.

Wie waren das Wissen und die Erfahrung der Beteiligten im Bereich der Quartiersentwicklung vor den Schulungen, und welche Lücken wollten Sie gezielt schließen?

Der Teilnehmerkreis an unserer Trainerausbildung ist bewusst sehr heterogen und umfasst den Erfahrungshintergrund verschiedenster Professionen und Berufsbiographien, Wir schätzen dabei das Wissen unserer zukünftigen Trainer als sehr hoch ein. Individuelles Wissen reicht jedoch alleine nicht aus, um fachbereichsübergreifend in Projekten und längerfristiger Prozessentwicklungen voranzukommen. Entsprechend sind die Bildungsinhalte deutlich breiter ausgerichtet und beziehen speziell struktur- und organisationsverändernde Fragen mit ein.

Wie haben Sie die Schulungen organisiert und welche Formate wurden besonders gut angenommen?

Wir starteten im April 2024 mit einem großen Fachtag zum Thema „Fachkonzept Sozialraumorientierung“, für den wir ein sehr positives Feedback erhielten. Im Zeitraum November bis Dezember 2024 läuft der Ausbildungskurs „Trainer*in für Sozialraumorientierung“ mit 14 Teilnehmenden. Der Kurs wird nach Auftrag des Landkreises vom Institut Lüttringhaus durchgeführt. Im Kurs werden Inhalte zum Fachkonzept Sozialraumorientierung, aber auch die Planung und Umsetzung für die zukünftige Gestaltung im Schwarzwald-Baar-Kreis thematisiert.

Können Sie konkrete Projekte oder Initiativen nennen, die nach den Schulungen angestoßen wurden und die Entwicklung des Quartiers nachhaltig beeinflusst haben?

In den Jahren 2025 und 2026 können wir nun in Zusammenarbeit mit dem Institut Lüttringhaus und unseren frisch ausgebildeten Trainern zahlreiche Grundlagenschulungen und spezielle In-house-Schulungen anbieten. Diese Schulungen sind eingebettet in die Gesamtstrategie des Schwarzwald-Baar-Kreises, zur der u.a. die Einführung von Sozialraumdialogen, der Aufbau von Quartiersstationen und die Modellkommune Mönchweiler für eine trägerübergreifende Zusammenarbeit gehören.

Weiter läuft das Modellprojekt „Beratungs- und Sozialdienst im Bürgerzentrum Roter Löwen“ in St. Georgen, von dessen Ergebnissen wir uns Erkenntnisse erhoffen, wie wir zukünftig mit weniger Ressourcen die nötigen sozialstaatlichen Leistungen organisieren und erbringen können.

Welche Ratschläge würden Sie anderen Landkreisen geben, die ebenfalls überlegen, Schulungen zur Quartiersentwicklung anzubieten?

Für uns ist das Fachkonzept Sozialraumorientierung mit seinen fünf Grundprinzipien nach Wolfgang Hinte eine gute Grundlage für die Quartiersarbeit. Ein solch konsequenter fachlicher Ansatz erfordert ein gemeinsames Verständnis aller Akteure. Deshalb können wir dazu ermutigen, dass Mitarbeitende von freien und öffentlichen Trägern zu gemeinsamen Schulungen einladen.

» *„Die Qualifizierung und Fortbildung in der Quartiersentwicklung sind uns wichtig, weil... sie entscheidend dazu beitragen, dass unsere Strategie für die Sozialraumorientierung umgesetzt wird, die institutionellen Hilfen die Ressourcen im Sozialraum kennen, um nachhaltige, bedarfsgerechte Lösungen für die Herausforderungen in den Quartieren zu entwickeln.“*

Wolfgang Hauser,
Stabstelle Sozialplanung,
Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

ORTENAUKREIS

Autor: Anskar Hail, Sozialplanung, Landratsamt Ortenaukreis



Basics der innovativen Quartiersentwicklung und Quartiersarbeit

Antragsteller

Dezernat 3: Sozialplanung in Beteiligung der Behindertenbeauftragten und der Ämter Soziales und Versorgung, Jugendamt, Soziales und Psychologische Dienste.

Laufzeit:

Tagesveranstaltung, 14. Mai 2024

Welche besonderen Herausforderungen oder Bedürfnisse in der Quartiersentwicklung haben Sie dazu veranlasst, eine Inhouse-Schulung anzubieten?

Der Ortenaukreis möchte sich zukünftig verstärkt und im Schulterschluss mit den Vorortkommunen und eingebettet in die Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration in der Quartiersentwicklung einbringen. Handlungsleitend hierbei ist der Ansatz einer „Kooperativen Quartiersentwicklung“ (vgl. hierzu Prof. Dr. Gründer: Kooperative Quartiersentwicklung als Erfolgsfaktor lebenswerter Landkreise: Von der Kür zum Gebot der Stunde? aus Schriftenreihe des Landkreistag BW, Band 42) zwischen dem Ortenaukreis und den Vorort-

kommunen. Der Landkreis nimmt dabei eine koordinierende, unterstützende Funktion wahr, in Form eines Impulsgebers und Beraters der Kommunen, bei Wahrung der gemeindlichen Selbstverwaltung.

Um zukünftig insbesondere Menschen mit Unterstützungs- und Hilfebedarf zu entlasten, sind belastbare Strukturen in den Städten und Gemeinden im Ortenaukreis notwendig, die den „Megatrends“ des demografischen Wandels und der Individualisierung entgegenwirken. Der Ortenaukreis sieht in der Quartiersentwicklung ein wirksames Instrument lokale Sorgestrukturen aufzubauen, bestehende Gemeinde- und Sorgestrukturen zu stabilisieren und zu fördern.

Der Auftakt hierzu erfolgte im Herbst 2023 im Beirat Kreispflegeplanung, wobei grundsätzliche Potentiale des Zusammen-Denkens kooperativer Quartiersentwicklungsprojekte zwischen Landkreisen und kreisangehörigen Gemeinden vorgestellt wurden. Die hierbei beteiligten Städte und Gemeinden des Ortenaukreises begrüßten das Vorgehen.

Im Anschluss daran wurde im Frühjahr 2024 eine hausinterne Arbeitsgruppe unter Beteiligung des Jugendamtes, des Amtes für Soziale und Psychologische Dienste, des Amtes für Soziales und Versorgung, des Gesundheitsamtes, der Sozialplanung und der Kommunalen Behindertenbeauftragten eingerichtet. Dieser interdisziplinäre interne Austausch zum Thema Quartier dient dazu ämter- und dezernatsübergreifend die unterschiedlichen Handlungsfelder im Bereich Quartier zu kennen und abgestimmte, ggf. gemeinsame Schritte zu planen und einzuleiten. Hierbei müssen die internen Prozesse möglichst effizient und klar aufgesetzt werden, damit Handlungsfähigkeit gewahrt bleibt.

Wie waren das Wissen und die Erfahrung der Beteiligten im Bereich der Quartiersentwicklung vor den Schulungen, und welche Lücken wollten Sie gezielt schließen?

Die Erfahrung und der Wissensstand der Beteiligten aus den Fachämtern und dem Sozialdezernat (Bereichen Jugendamt, Amt für Soziales und Psychologische Dienste, Amt für Soziales und Versorgung, Gesundheitsamt, Sozialplanung und Behindertenbeauftragte Dezernat Soziales) war vielfältig, wobei bereits in der Vergangenheit in allen Bereichen Quartiersentwicklungsprozesse initiiert bzw. Leistungen/Projekte umgesetzt wurden, die einen quartiersstärkenden Einfluss ausüben. Hier exemplarisch eine Auswahl der verschiedenen Aktivitäten:

- Das Jugendamt arbeitet aktuell an einem Modellprojekt der sozialraumorientierten Jugendhilfe. Hierzu entstehen Projekte und

Hilfen für Kinder und Familien direkt in den Kommunen.

- Das Amt für Soziales und Psychologische Dienste war über die Vernetzungsstelle Bürgerschaftliches Engagement Ausrichter eines „BE-Forums“ mit dem Titel „Gemeinsam im Land leben, statt einsames Land leben“ – „Einsamkeit im Quartier, Wege aus der Einsamkeit“ sowie Initiator diverser Angebote zum Thema „Gesund im Ländlichen Raum“.
- Das Amt für Soziales und Versorgung fördert seit langen Jahren Einsatzleitungen und die Schulung von Ehrenamtlichen in Nachbarschaftshilfen. Besonders beachtenswert ist das im Jahr 2024 eingerichtete „Bürgerbüro für Soziales“. Eine vorerst als Projektstelle konzipierte Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger für alles Soziale im Rahmen des Tätigkeitsumfangs des Amtes.
- Das Gesundheitsamt erarbeitete Handlungsempfehlungen zur Einrichtung von Gesundheitslotsen in Ettenheim.
- Die Behindertenbeauftragte des Ortenaukreises forcierte die Einrichtung Kommunaler Inklusionsvermittler (KIV) in Gemeinden des Ortenaukreises und die Sozialplanung unterstützte im Bereich der Altenhilfe Initiativen zur Einrichtung von Angeboten zur Unterstützung im Alltag für Senioren.

An dieser Auswahl der verschiedenen Themen in den unterschiedlichen Ämtern wird deutlich, dass bereits ein solides spezifisches Fachwissen und Erfahrung insbesondere im Bereich der Quartiersentwicklung im Kollegen- und Kolleginnenkreis vorhanden ist.

Somit war das Gebot bei der Auswahl eines interessanten Schulungsthemas nicht die Suche nach „Wissenslücken“, sondern ein die Gesamtgruppe einendes Grundthema der Quartiersentwicklung/ Quartiersarbeit, über alle spezifischen Fachbereiche hinaus.

Wie haben Sie die Schulungen organisiert und welche Formate wurden besonders gut angenommen?

Umgesetzt wurde letztendlich, mit finanzieller Förderung der Quartiersakademie, eine Einführungsqualifizierung als Tagesveranstaltung. Ausgewählt wurde das Thema „Basics der innovativen Quartiersentwicklung und Quartiersarbeit“. Die Schulung diente dazu, im Sinne eines interdisziplinären Team Buildings, alle beteiligten Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Fachrichtungen auf einen Stand zur Quartiersentwicklung/-arbeit zu bringen und förderte gleichzeitig die Zusammenarbeit, das gegenseitige Verständnis und den gemeinsamen Gedanken. Hierbei waren keine fachspezifischen Ansätze aus der Quartiersentwicklung für die beteiligten Ämter auf der Tagesordnung, sondern übergreifende Grundfragen und -antworten für eine gelingende Quartiersentwicklung und Quartiersarbeit aus Sicht der primären Zielgruppe. Primär wurden hierzu die Erwartungen und Motive der Bürgerinnen und Bürger für ein gelingendes Engagement im Quartier beleuchtet. U.a. mit Hilfe der Methode „Keywork: Software für die Stadt im demografischen, im gesellschaftlichen und im Klima-Wandel“, im Sinne eines intrinsisch motivierten „Engagements mit Eigensinn“, für die Schaffung von attraktiven sozialen und kulturellen Verantwortungsrollen für Menschen im nachberuflichen Leben.

Können Sie konkrete Projekte oder Initiativen nennen, die nach den Schulungen angestoßen wurden und die Entwicklung des Quartiers nachhaltig beeinflusst haben?

Das Jugendamt plant derzeit für das Jahr 2025, zur Flankierung seiner Sozialraumorientierten Jugendhilfe, interne Schulungen für alle Kolleginnen und Kollegen des Jugendamtes, gefördert über die Quartiersakademie, anzubieten. Des Weiteren steht für Mitte 2025 eine Informationsveranstaltung über die „Agentur Pflege

engagiert“ auf dem Programm zu Fördermöglichkeiten des Landes BW und der Pflegeversicherung im Bereich der Angebote zur Unterstützung im Alltag nach § 45c und 45d SGB XI.

Die Auswirkungen auf die Entwicklung der Quartiersarbeit im Ortenaukreis müssen beide Vorhaben natürlich noch unter Beweis stellen.

Welche Ratschläge würden Sie anderen Landkreisen geben, die ebenfalls überlegen, Schulungen zur Quartiersentwicklung anzubieten?

Die Ansprechpartnerinnen der Koordinierungsstelle Quartiersakademie beraten und begleiten den gesamten Antragsprozess zur Förderung von Schulungen kompetent und professionell. Damit sind die Hürden für eine Inanspruchnahme einer Förderung und der notwendige Arbeitseinsatz auf Seite eines Antragsstellers niedrig.

Neben diesen förderlichen Rahmenbedingungen sind auch stets die Wünsche und Motive der agierenden Bürgerinnen und Bürger – möglichst in einem Beteiligungsprozess – in den Blick zu nehmen.

 ***Die Qualifizierung und Fortbildung in der Quartiersentwicklung sind uns wichtig, weil...***

sie die Grundlage schaffen, um ein gemeinsames Ziel effektiv und effizient zu erreichen. Nur wenn alle Beteiligten „hinter der gemeinsamen Idee stehen“, wird die Zusammenarbeit nicht nur effektiver, sondern auch motivierter und harmonischer.

Anskar Hail
Sozialplanung,
Landratsamt Ortenaukreis

NOTIZEN

BILDNACHWEISE

Seite 2	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 4	Quelle: Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg
Seite 6	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 11	Quelle: Werbeagentur Dreamland, Heidenheim
Seite 12 links	Quelle: Landratsamt Heidenheim
rechts	Quelle: Stiftung Haus Lindenhof, Heidenheim
Seite 13-14	Quelle: Stiftung Haus Lindenhof, Heidenheim
Seite 15	Quelle: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Seite 16 links	Quelle: Ben Kunstleben, Freiburg
Seite 16 rechts	Quelle: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Seite 18	Quelle: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald
Seite 19	Quelle: Reinhold Mayer
Seite 20-21	Quelle: Landratsamt Alb-Donau-Kreis
Seite 22	Quelle: Fotolia / Adobe
Seite 23-25	Quelle: Landratsamt Bodenseekreis
Seite 26	Quelle: Marlies Wagner
Seite 27-28	Quelle: Landratsamt Tübingen
Seite 29	Quelle: Landratsamt Karlsruhe
Seite 30	Quelle: Heike Ehlemann
Seite 31 oben	Quelle: Große Kreisstadt Waghäusel
	Quelle: Bilder „Get together“: Kurt Klumpp
Seite 32-34	Quelle: Landratsamt Göppingen
Seite 35	Quelle: Landratsamt Esslingen
Seite 36 links	Quelle: Catharina Ziegele
rechts	Quelle: Lisa Frauhammer, Landkreistag Baden-Württemberg
Seite 37 oben	Quelle: Lisa Frauhammer, Landkreistag Baden-Württemberg
mitte	Quelle: Landratsamt Esslingen
unten	Quelle: Landratsamt Esslingen
Seite 38	Quelle: Landratsamt Biberach
Seite 39 oben	Quelle: Gertraud Koch, Landratsamt Biberach
unten	Quelle: Irmgard Ruf, Gemeinde Schemmerhofen
Seite 40	Quelle: Irmgard Ruf, Gemeinde Schemmerhofen
Seite 42	Quelle: Prof. Dr. Peter Dehne
Seite 45	Quelle: DHBW Heidenheim
Seite 48	Quelle: Kristijan Matic
Seite 50	Quelle: Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis
Seite 52	Quelle: Landratsamt Ortenaukreis
Seite 57	Quelle: Landkreistag Baden-Württemberg

DER LANDKREISTAG BADEN-WÜRTTEMBERG

vertritt die 35 baden-württembergischen Landkreise. Als Kommunal Landesverband hat er die Aufgabe, die Interessen seiner Mitglieder zu bündeln und die Anliegen der Landkreise gegenüber der Landesregierung, dem Landtag sowie anderen Institutionen und Verbänden zu vertreten. Weitere Kernaufgaben sind die Information und Beratung der Landkreise in grundsätzlichen, organisatorischen und fachlichen Fragen wie auch die Förderung der Vernetzung untereinander.

Um die Selbstverwaltung der Landkreise zu erhalten und zu stärken, sind sowohl in der Landesverfassung als auch in verschiedenen Landesgesetzen Mitwirkungsrechte des Landkreistags verankert.

Präsident des Landkreistags ist der Tübinger Landrat Joachim Walter, als Hauptgeschäftsführer leitet Prof. Dr. Alexis v. Komorowski die Stuttgarter Geschäftsstelle.





Finanziert durch das Ministerium für Soziales,
Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die
der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



Landkreistag Baden-Württemberg
Panoramastraße 37
70174 Stuttgart
www.landkreistag-bw.de

